

Schaade, Peter

Research Report

Ausbildungsmobilität in Hessen

IAB-Regional. IAB Hessen, No. 02/2007

Provided in Cooperation with:

Institute for Employment Research (IAB)

Suggested Citation: Schaade, Peter (2007) : Ausbildungsmobilität in Hessen, IAB-Regional. IAB Hessen, No. 02/2007, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/178010>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Ausbildungsmobilität in Hessen

Peter Schaade

ISSN 1861-3578

Ausbildungsmobilität in Hessen

*Peter Schaade**

*

Ich bedanke mich bei Klara Kaufmann (Regionalbüro) für die Bereitstellung zahlreicher Daten, die diesem Bericht zu Grunde liegen und Annette Röhrig für die Erstellung der Karten.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	9
2	Siedlungsstruktur und Bevölkerung	9
2.1	Siedlungsstruktur	9
2.2	Bevölkerung	10
3	Wirtschaft und Arbeitsmarkt	11
3.1	Wirtschaft	11
3.2	Arbeitsmarkt	12
3.2.1	Beschäftigung	12
3.2.2	Ein- und Auspendler	13
3.2.3	Arbeitslosigkeit	13
4	Ausbildungsmarkt Hessen im Überblick	14
5	Ausbildung in Hessen	15
5.1	Ausbildungsquote	17
5.2	Ausbildungsdichte	17
5.3	Die häufigsten Ausbildungsberufe in Hessen	20
6	Ausbildungsmobilität	20
6.1	Ein- bzw. Auspendlerquoten sowie Pendlersalden der Auszubildenden	21
6.2	Ziel- und Herkunftsregionen der Ausbildungspendler auf Hessenebene	27
6.3	Ausbildungspendler nach Berufen	30
6.4	Ziel- und Herkunftsbundesländer der Ausbildungspendler nach Berufen	33
6.5	Vergleich der immobilen mit den mobilen Auszubildenden nach Berufen und Schulbildung	36
7	Die wesentlichen Informationen im Überblick	40
	Literaturverzeichnis	42
	Anhang	43

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Wanderungen über die Landesgrenze Hessens	11
Abbildung 2:	Beschäftigungsentwicklung in Hessen 1995 - 2005 (jeweils zum 30. Juni)	12
Abbildung 3:	Angebot und Nachfrage - Ausbildungsplätze in Hessen jeweils zum 30.09.	14
Abbildung 4:	Anzahl der Auszubildenden je Kreis bzw. kreisfreie Stadt (Arbeitsort) in Hessen (Ende Sept. 2005)	16
Abbildung 5:	Ausbildungsquoten der hessischen Kreise bzw. kreisfreien Städte (Arbeitsort) (Ende Sept. 2005)	18
Abbildung 6:	Ausbildungsdichte der hessischen Kreise bzw. kreisfreien Städte (Arbeitsort) 2005	19
Abbildung 7:	Ein- und Auspendlerquoten der Auszubildenden über die hessische Landesgrenze (Ende Sept. 2005)	22
Abbildung 8:	Ein- und Auspendlerquoten der Auszubildenden auf hessischer Kreisebene (Ende Sept. 2005)	23
Abbildung 9:	Pendlersalden der Auszubildenden auf hessischer Kreisebene (Ende Sept. 2005)	24
Abbildung 10:	Gewichtete Pendlersalden der Auszubildenden auf hessischer Kreisebene (Ende Sept. 2005)	26
Abbildung 11:	Auspendelnde Auszubildende aus Hessen nach Zielkreisen (Ende Sept. 2005)	28
Abbildung 12:	Einpendelnde Auszubildende nach Hessen nach Herkunftskreisen (Ende Sept. 2005)	29
Abbildung 13:	Auspenderquoten der männlichen Auszubildenden über die Landesgrenze nach Berufen (Ende Sept. 2005)	31
Abbildung 14:	Auspenderquoten der weiblichen Auszubildenden über die Landesgrenze nach Berufen (Ende Sept. 2005)	31
Abbildung 15:	Einpendlerquoten der männlichen Auszubildenden über die Landesgrenze nach Berufen (Ende Sept. 2005)	32
Abbildung 16:	Einpendlerquoten der weiblichen Auszubildenden über die Landesgrenze nach Berufen (Ende Sept. 2005)	32
Abbildung 17:	Auspendernde männliche Auszubildende nach Berufen und Zielregionen in Prozent (Ende Sept. 2005)	34
Abbildung 18:	Auspendernde weibliche Auszubildende nach Berufen und Zielregionen in Prozent (Ende Sept. 2005)	34
Abbildung 19:	Einpendelnde männliche Auszubildende nach Berufen und Herkunftsregionen in Prozent (Ende Sept. 2005)	35
Abbildung 20:	Einpendelnde weibliche Auszubildende nach Berufen und Herkunftsregionen in Prozent (Ende Sept. 2005)	35

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Auszubildende am Arbeitsort Hessen nach Geschlecht und Beruf	20
Tabelle 2:	Vergleich der immobilen Auszubildenden mit den Auspendlern nach Berufen und Geschlecht (Ende Sept. 2005)	37
Tabelle 3:	Vergleich der immobilen Auszubildenden mit den Einpendlern nach Berufen und Geschlecht (Ende Sept. 2005)	38
Tabelle 4:	Immobilie und mobile Auszubildende nach Schulbildung auf hessischer Kreisebene in Prozent (Ende Sept. 2005)	39

1 Einleitung

In den letzten Jahren erwies sich auch in Hessen die Lage auf dem Ausbildungsmarkt durchaus als angespannt. Das heißt, dass nicht für alle Ausbildungsplatzbewerber Ausbildungsstellen zur Verfügung standen. Der Übergang von der Schule in eine Ausbildung, die sogenannte erste Schwelle, gestaltete sich zunehmend schwieriger. Die Lücke zwischen Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen wurde größer. Gleichzeitig nahm auch die Jugendarbeitslosigkeit zu. Der allgemeine Arbeitsmarkt bot damit Jugendlichen, die keine Chancen auf dem Ausbildungsmarkt sahen, keine Alternative.

Um einen Ausbildungsplatz zu bekommen, müssen häufig Kompromisse eingegangen werden. Eine Variante ist z. B. die berufliche Flexibilität. Sofern sich der eigentliche Berufswunsch nicht realisieren lässt, wird auch auf alternative Ausbildungsberufe ausgewichen. Eine weitere bzw. zusätzliche Möglichkeit ist, seine Suche nicht nur auf den Wohnort zu beschränken. Das bedeutet, dass Jugendliche regionale Mobilität aufweisen müssen.

In dieser Studie wird die räumliche Mobilität der Jugendlichen hinsichtlich ihrer Ausbildung untersucht. Dabei wird allerdings nur die duale Ausbildung mit den dazugehörigen Pendlerprozessen betrachtet, denn die duale Ausbildung stellt einerseits unverändert den Schwerpunkt der Berufsausbildung dar. Andererseits lassen sich nur hier die erforderlichen statistischen Informationen zur Ausbildungsmobilität erlangen.

Als Einstieg wird kurz auf die Siedlungsstruktur und die Bevölkerungsentwicklung in Hessen eingegangen. Anschließend werden die Rahmenbedingungen, d. h. die Schwerpunkte der hessischen Wirtschaft, die Beschäftigungsentwicklung und die Arbeitsmarktlage dargestellt. Es folgen Betrachtungen zum Ausbildungsmarkt und zur Ausbildung in Hessen. Die Ausbildungsmobilität wird dann anhand des Pendlerverhaltens sowohl auf Landesebene als auch auf Kreisebene abgebildet. Differenzierungen nach Berufen und Geschlecht runden die Untersuchung ab. Die wichtigsten Ergebnisse werden am Ende der Studie zusammengefasst.

2 Siedlungsstruktur und Bevölkerung

2.1 Siedlungsstruktur

Hessen zählt mit einer Fläche von 21.115 qkm zu den größeren Bundesländern und liegt im Zentrum Deutschlands. Hessen grenzt im Westen an die Bundesländer Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen, im Norden an Niedersachsen, im Osten an Thüringen, im Südosten an Bayern und im Süden an Baden-Württemberg. Diese Einbettung spiegelt sich in den Wanderbewegungen und Pendlerverflechtungen wider.

Das Flächenbundesland besteht aus fünf kreisfreien Städten und 21 Landkreisen, die sich in drei Regierungsbezirke gliedern.

Die Bevölkerungsdichte beträgt 289 Einwohner je qkm (Stand: 31.12.2005). Sie variiert innerhalb Hessens stark und beeinflusst damit die regionale Mobilität. Im Norden sind die Kreise eher dünn

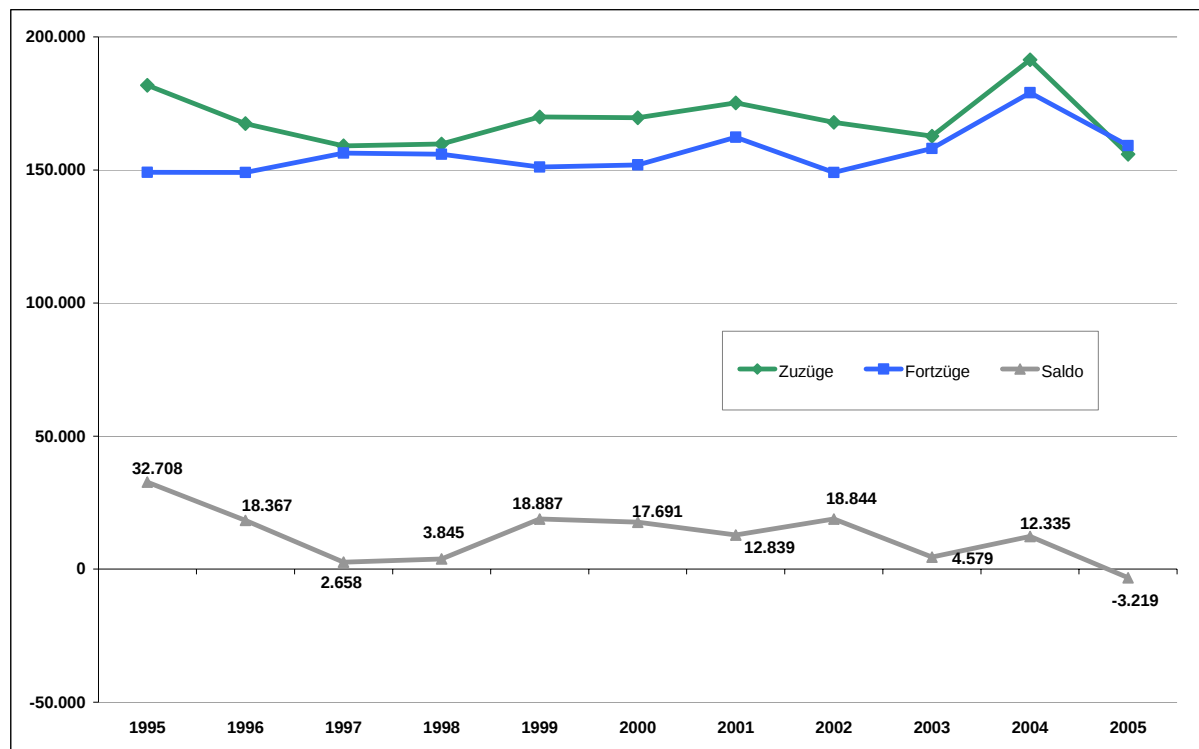
besiedelt. Der Regierungsbezirk Kassel kommt auf lediglich 151 Einwohner pro qkm. In Mittelhessen (Regierungsbezirk Gießen) steigert sich die Bevölkerungsdichte bereits auf 197 und erreicht schließlich in Südhessen (Regierungsbezirk Darmstadt) 507 Einwohner je qkm. Über 60 Prozent der hessischen Bevölkerung wohnen hier. Folglich ist der Süden Hessens geprägt von Kernstädten und hochverdichteten Kreisen. Im Norden findet man dagegen eher ländliche Kreise und ländliche Räume. Eine Ausnahme bildet hier die kreisfreie Stadt Kassel als Kernstadt. Eine Aufgliederung der hessischen Kreise und kreisfreien Städte in Kreistypen - entsprechend der Typisierung des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung - kann dem Anhang 1 entnommen werden.

2.2 Bevölkerung

Mit knapp 6,1 Millionen Einwohnern liegt Hessen an fünfter Stelle unter den Bundesländern. Seit Staatsgründung 1945 hat sich die Bevölkerungszahl um über 2 Millionen erhöht. Während anfänglich die Entwicklung durch Geburtenüberschüsse und Zuwanderung bedingt war, gingen dann die Geburtenüberschüsse zurück, bis die Zahl der Gestorbenen höher war als die der Geborenen. Die weitere Zunahme der Einwohnerzahl ergab sich ausschließlich aus Wanderungsgewinnen - ein wichtiger Faktor im Hinblick auf regionale Mobilität. Allerdings verläuft die Entwicklung innerhalb des Landes unterschiedlich. Während der Regierungsbezirk Darmstadt zuletzt noch einen Zuwachs verzeichnete, verloren die Regierungsbezirke Gießen und vor allem Kassel Einwohner.

Für den Zeitraum 1995 - 2005 kann Hessen einen Wanderungsgewinn von knapp 140.000 Personen vorweisen. Das bedeutet, dass im Jahresdurchschnitt 12.700 Personen mehr nach Hessen zugezogen als fortgezogen sind. Die überwiegenden Herkunftsgebiete der neuen hessischen Einwohner waren 2005 Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz. Dies waren gleichzeitig die häufigsten Zielgebiete für fortziehende Hessen. Deutliche Wanderungsgewinne konnte Hessen 2005 gegenüber Niedersachsen, Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt erzielen. Der Wanderungsgewinn gegenüber Niedersachsen ergab sich allerdings durch den starken Zuzug von Spätaussiedlern aus dem Grenzdurchgangslager Friedland.

Innerhalb Hessens erfolgten auch noch zahlreiche Umzüge, die die Mobilität der hessischen Bevölkerung belegen. 2005 zogen rund 209.000 Hessen innerhalb des Landes um. Hierbei wurden Umzüge innerhalb der Gemeinde nicht berücksichtigt.

Abbildung 1: Wanderungen über die Landesgrenze Hessens

(Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt)

3 Wirtschaft und Arbeitsmarkt

3.1 Wirtschaft

Die hessische Wirtschaft ist geprägt durch einen starken Dienstleistungssektor. Vor allem das Kredit- und Versicherungsgewerbe, unternehmensbezogene Dienstleistungen, Verkehr und Nachrichtenübermittlung sowie neue Medien sind in diesem Bereich vertreten. Hessen ist aber auch bedeutender Industriestandort. Die traditionelle Industrieregion hat sich zu einem bedeutenden europäischen Technologiestandort entwickelt. Chemische Industrie, Maschinenbau, Automobilindustrie und Elektrotechnik sind die umsatzstärksten Branchen und stellen mehr als die Hälfte der Arbeitsplätze im Verarbeitenden Gewerbe. Über ein Drittel der Landesfläche wird noch landwirtschaftlich genutzt, jedoch sind nur 1,4 Prozent der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft tätig.

Dem Rhein-Main-Gebiet kommt innerhalb Hessens eine überragende Rolle zu. Mehr als zwei Drittel der hessischen Beschäftigten haben in dieser Region ihren Arbeitsplatz und 80 Prozent der hessischen Großunternehmen ihren Hauptstandort. Das Rhein-Main-Gebiet ist stark durch den Tertiärsektor geprägt. Frankfurt nimmt innerhalb der Region als Finanzplatz und Verkehrsknotenpunkt eine zentrale Stellung ein. Nahezu drei Viertel aller Beschäftigten im Dienstleistungssektor arbeiten im Rhein-Main-Gebiet, bei den unternehmensbezogenen Dienstleistungen sind es sogar über 80 Prozent.

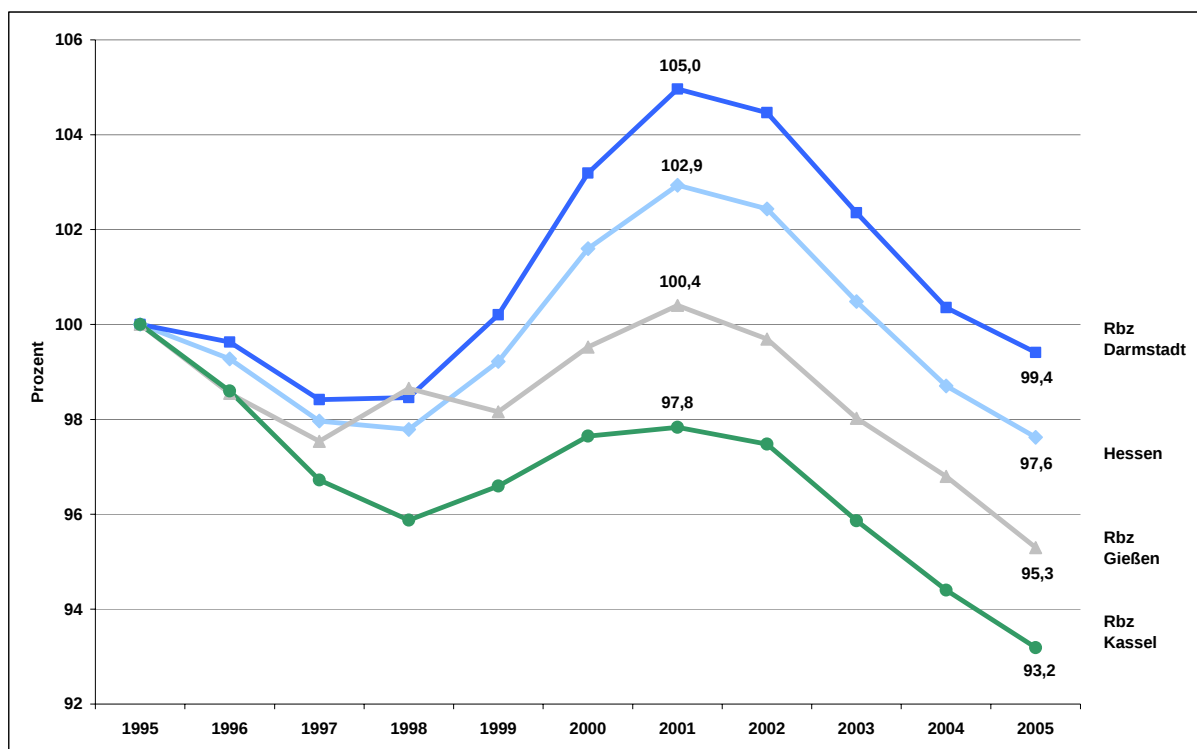
3.2 Arbeitsmarkt

3.2.1 Beschäftigung

Die Beschäftigungsentwicklung in Hessen war in der Vergangenheit leicht rückläufig. Beim Vergleich Juni 2005 zu Juni 1995 ging die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Hessen um knapp 51.000 auf knapp 2,09 Millionen zurück. Dies entspricht einem durchschnittlichen jährlichen Rückgang von 0,2 Prozent. Mitte der neunziger Jahre nahm die Anzahl der Beschäftigten zunächst ab, um dann allerdings im Zeitraum 1999 bis 2001 anzusteigen. Seit 2002 erfolgte jedoch wieder ein kontinuierlicher Rückgang.

Bei Betrachtung der hessischen Regierungsbezirke ergibt sich eine unterschiedlich ausgeprägte Entwicklung. Während der durchschnittliche jährliche Beschäftigungsrückgang im Süden nur 0,1 Prozent betrug, lag er in Mittelhessen bei 0,5 Prozent und im Norden sogar bei 0,7 Prozent. Hier erreichte die Beschäftigung in den vergangenen zehn Jahren - trotz eines leichten Anstiegs in der Zeit 1999 bis 2001 - nicht mehr den Umfang von 1995. Im Süden konnten dagegen von 1998 bis 2001 deutliche Beschäftigungsgewinne erzielt werden, so dass erst 2005 die Beschäftigung unter dem Niveau von 1995 lag.

Abbildung 2: Beschäftigungsentwicklung in Hessen 1995 - 2005 (jeweils zum 30. Juni)



Veränderung mit Index; 1995 = 100

(Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; 2005 vorläufige Daten)

3.2.2 Ein- und Auspendler

Die Attraktivität der hessischen Arbeitsplätze spiegelt sich - trotz angespannter Arbeitsmarktlage - im Pendlerverhalten der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten wider. Hessen verfügt über einen positiven Pendlersaldo¹, das heißt, es pendeln mehr Beschäftigte aus anderen Bundesländern nach Hessen ein als Hessen in andere Bundesländer auspendeln.

Mitte 2005 hatten knapp 162.900 Hessen ihren Arbeitsort außerhalb ihres Bundeslandes. Dies entsprach einer Auspendlerquote² von 8,3 Prozent. Die hauptsächlichen Zielregionen waren Baden-Württemberg (27,0 % der Auspendler), Rheinland-Pfalz (21,8 %) und Nordrhein-Westfalen (18,7 %). In die neuen Bundesländer (einschließlich Berlin) zog es nur 6,2 Prozent der Hessen. Dem gegenüber standen 286.800 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die in Hessen arbeiteten, aber nicht wohnten. Dies ergab eine Einpendlerquote³ von 13,7 Prozent. Vor allem aus Rheinland-Pfalz (29,7 %), Bayern (17,0 %) und Nordrhein-Westfalen (13,9 %) stammten die Einpendler. Die neuen Bundesländer waren bei 17,2 Prozent der Einpendler die Herkunftsregion. Die größten hessischen Einpendlerzentren sind Frankfurt, Wiesbaden und Darmstadt, welche viele Arbeitsplätze - vor allem für Hochqualifizierte - bieten.

Insgesamt hatte Hessen damit Mitte 2005 einen positiven Pendlersaldo von rund 123.900 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Bei Betrachtung der Pendlerverflechtungen Hessens zu den einzelnen Bundesländern ergab sich zu allen Bundesländern - mit Ausnahme von Baden-Württemberg - ebenfalls ein positiver Pendlersaldo.

3.2.3 Arbeitslosigkeit

In Hessen stieg die Zahl der Arbeitslosen im Jahr 2005 kräftig an. Ausschlaggebend für die starke Zunahme war die Hartz IV-Reform, mit der die Arbeitslosenhilfe und die Sozialhilfe für erwerbsfähige Personen zu einer einheitlichen Leistung, dem Arbeitslosengeld II, zusammengelegt wurden. Der hessische Arbeitsmarkt wurde außerdem durch den schwachen Wirtschaftsverlauf und den damit verbundenen Beschäftigungsverlusten belastet.

Im Jahresdurchschnitt 2005 waren in Hessen knapp 297.000 Personen arbeitslos gemeldet. Das entsprach einer Arbeitslosenquote - bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen - von 9,7 Prozent. Diese war günstiger als in Westdeutschland (9,9 %). Lediglich Bayern, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz verfügten über eine günstigere Arbeitsmarktlage. Regional betrachtet war der Norden Hessens von Arbeitslosigkeit stärker betroffen als das Rhein-Main-Gebiet. Die Arbeitslosenquoten für die Regierungsbezirke stellten sich folgendermaßen dar: Kassel 11,2 Prozent, Gießen 10,1 Prozent und Darmstadt 9,1 Prozent.

Hinsichtlich des Schwerpunkts dieser Studie - Ausbildungsmobilität - ist auch ein Blick auf die Situation der jugendlichen Arbeitslosen unter 25 Jahre von Interesse, um festzustellen, wie sich der Arbeitsmarkt als Alternative zur Ausbildung darstellt. 2005 waren durchschnittlich 40.000 Jugendliche in Hessen arbeitslos. Ihr Anteil an allen hessischen Arbeitslosen betrug 6,5 Prozent. Die Arbeitslosenquote der Jugendlichen unter 25 Jahren - bezogen auf die abhängigen zivilen Erwerbspersonen -

¹ Pendlersaldo: Differenz zwischen Einpendlern und Auspendlern

² Auspendlerquote: Auspendelnde Beschäftigte in Prozent an allen Beschäftigten am Wohnort

³ Einpendlerquote: Einpendelnde Beschäftigte in Prozent an allen Beschäftigten am Arbeitsort

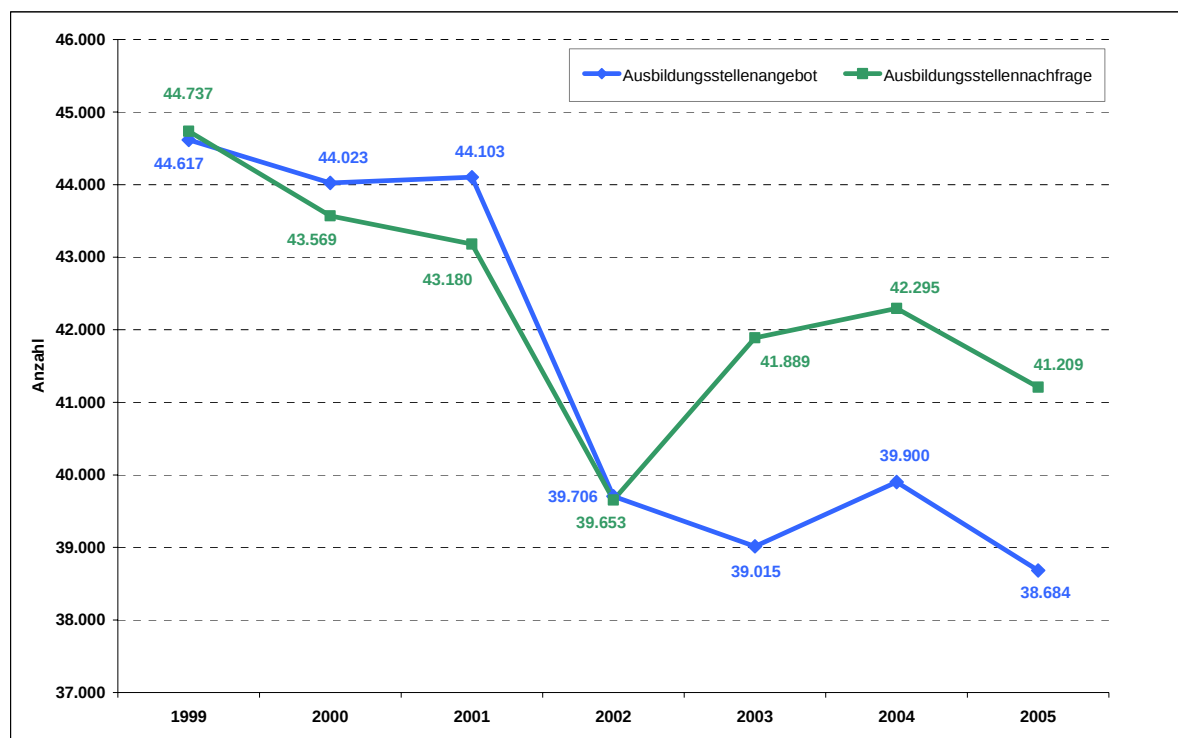
lag mit 11,7 Prozent über dem Wert für Westdeutschland (10,6 %). Die Arbeitsmarktlage stellte sich 2005 damit für die Jugendlichen in Hessen ungünstiger dar, als für die Arbeitslosen insgesamt (10,9 %).

4 Ausbildungsmarkt Hessen im Überblick

Der Ausbildungsmarkt hat sich auch in Hessen in den letzten Jahren verschlechtert. Während in den Jahren 1999 bis 2002 Angebot und Nachfrage annähernd ausgeglichen waren bzw. das Ausbildungsstellenangebot sogar die Nachfrage übertraf, gibt es seit 2003 eine Deckungslücke.

Gegenüber 1999 ging das Ausbildungsstellenangebot (abgeschlossene Ausbildungsverträge und unbesetzte Ausbildungsstellen) 2005 von rund 44.600 um 13,3 Prozent auf knapp 38.700 zurück. Die Ausbildungsstellennachfrage (abgeschlossene Ausbildungsverträge und noch nicht vermittelte Bewerber) reduzierte sich dagegen nur um 7,9 Prozent. 2005 fehlten damit rechnerisch 2.500 betriebliche Ausbildungsplätze.

Abbildung 3: Angebot und Nachfrage - Ausbildungsplätze in Hessen jeweils zum 30.09.



(Quelle: Bundesinstitut für berufliche Bildung)

Die **Angebots-Nachfrage-Relation** betrug 2005 in Hessen 93,9 (Bundesdurchschnitt 95,2). Das heißt, dass auf 100 Bewerber um Ausbildungsstellen knapp 94 Ausbildungsstellenangebote kamen.

Trotzdem konnten 2005 rund 1.000 Ausbildungsplätze nicht besetzt werden. Obwohl sich die Anzahl in den vergangenen Jahren kontinuierlich verringerte, waren dies 2005 noch 2,6 Prozent des Gesamtangebots. Knapp 60 Prozent der Ausbildungsverträge wurden 2005 im Bereich Industrie und Handel geschlossen. Auf das Handwerk entfiel ein Viertel der Verträge. Der Rest verteilte sich auf die Bereiche Freie Berufe, Öffentlicher Dienst und Landwirtschaft. Die außerbetriebliche Ausbildung spielt für den Ausbildungsmarkt in Hessen nur eine untergeordnete Rolle. Lediglich 3,4 Prozent der zum 30. September 2005 neu abgeschlossenen Verträge betrafen ein außerbetriebliches Ausbildungsverhältnis. Den Schwerpunkt bildete hier die Förderung Behinderter.

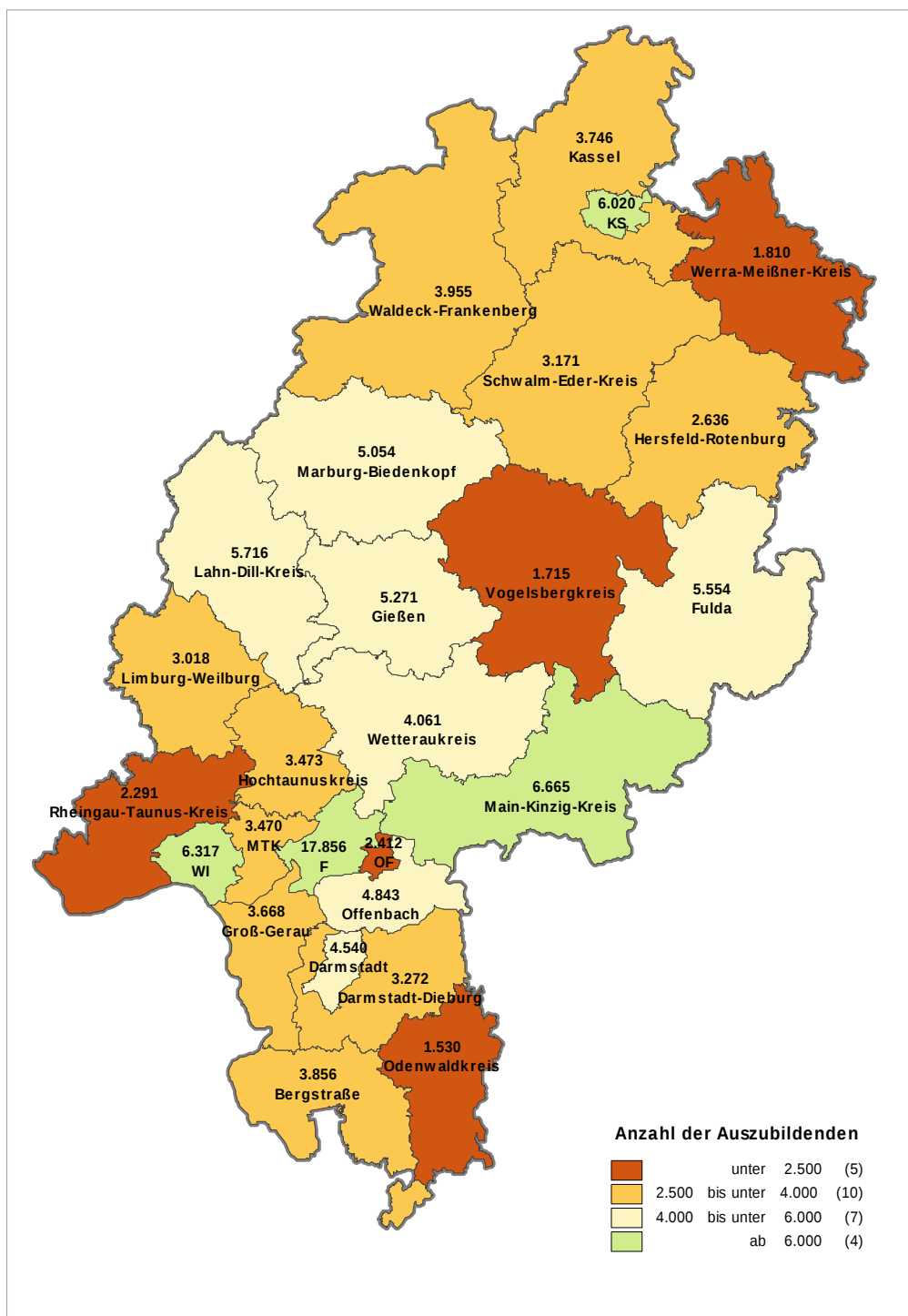
Um die Situation auf dem Ausbildungsmarkt in Hessen zu verbessern, müsste auch die Ausbildungsbeteiligung der Betriebe gesteigert werden. Laut IAB-Betriebspanel Hessen⁴ bildeten nur etwa 35 Prozent aller hessischen Betriebe 2005 aus, obwohl sogar 62 Prozent dieser Betriebe über eine Ausbildungsberechtigung verfügten.

5 Ausbildung in Hessen

Ende September 2005 hatten 115.920 Auszubildende ihren Arbeitsort in Hessen. Der Anteil der weiblichen Auszubildenden betrug 44,7 Prozent und lag damit geringfügig über dem Frauenanteil an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (44,2 %). Betrachtet man die räumliche Verteilung des Ausbildungsangebots, so hatten 58,9 Prozent der Auszubildenden ihren Arbeitsort im Regierungsbezirk Darmstadt (Südhausen), 23,2 Prozent im Regierungsbezirk Kassel (Nordhausen) und 17,9 Prozent im Regierungsbezirk Gießen (Mittelhausen). Damit ergab sich annähernd die gleiche Verteilung wie bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten insgesamt (Südhausen 67,3 %, Nordhausen 18,2 % und Mittelhausen 14,5 %). In Frankfurt am Main arbeiteten mit knapp 18.000 die meisten Auszubildenden. Es folgten dann die kreisfreien Städte Wiesbaden, Kassel und Darmstadt. Mehr als 2.500 Auszubildende konnten außerdem noch die Städte Fulda, Gießen und Marburg vorweisen. Die weitere regionale Aufgliederung nach Kreisen und kreisfreien Städten kann der Abbildung 4 entnommen werden. Eine Übersicht auf Gemeindeebene befindet sich im Anhang 2.

⁴ repräsentative Analyse auf Basis des IAB-Betriebspanels 2005, einer bundesweiten Betriebsbefragung

Abbildung 4: Anzahl der Auszubildenden je Kreis bzw. kreisfreie Stadt (Arbeitsort) in Hessen (Ende Sept. 2005)



(Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; vorläufige Daten)

5.1 Ausbildungsquote

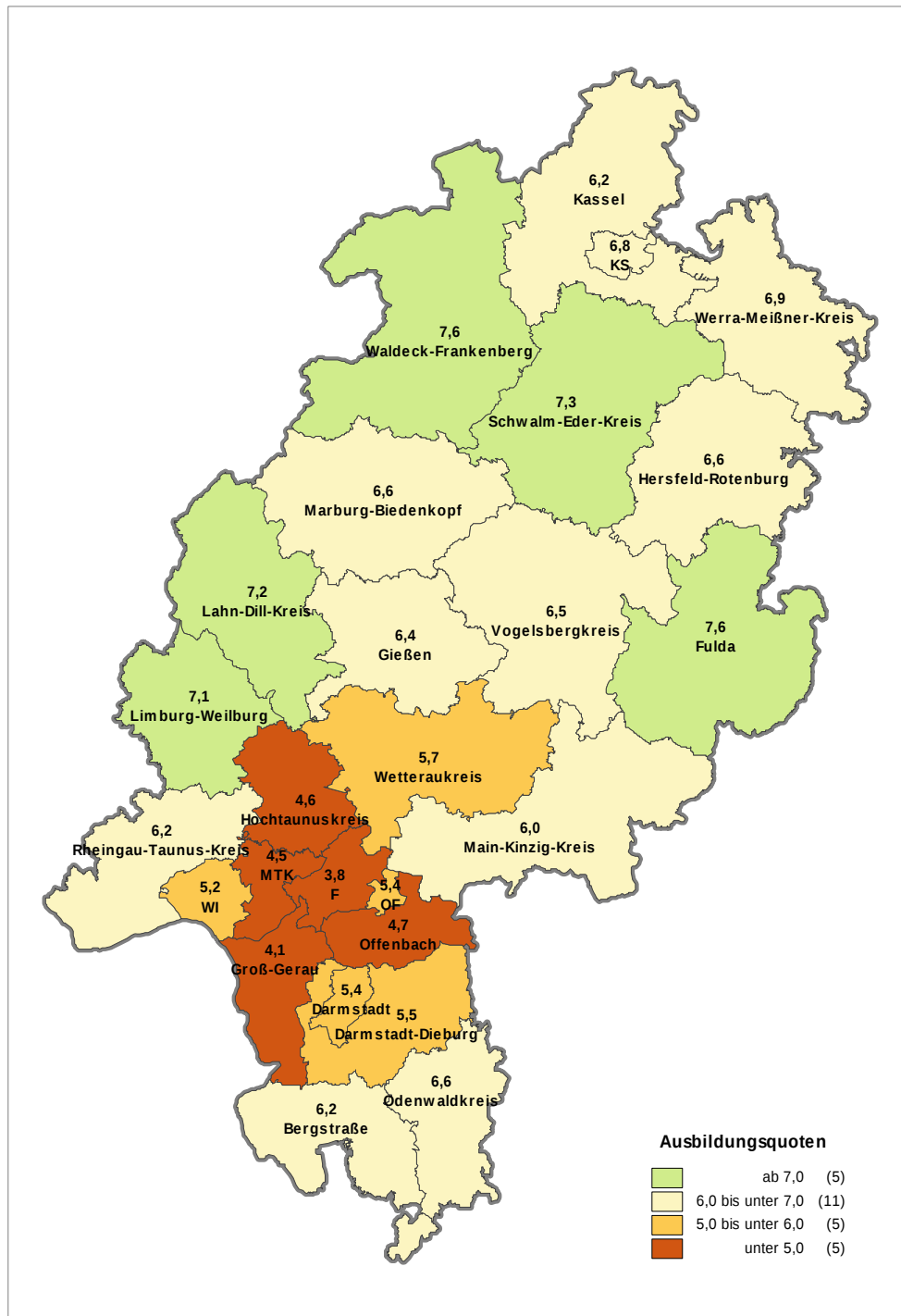
In Hessen betrug die **Ausbildungsquote** (Auszubildende bezogen auf alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten) 5,5 Prozent. Diese differierte kaum zwischen weiblichen (5,5 %) und männlichen (5,4 %) Auszubildenden. Bei Betrachtung der Ausbildungsquoten nach Kreisen bzw. kreisfreien Städten (Abbildung 5) ergab sich eine Bandbreite von 7,6 Prozent (Kreis Fulda) bis 3,8 Prozent (kreisfreie Stadt Frankfurt). In 17 der 26 Landkreise bzw. kreisfreien Städte lag die Ausbildungsquote über dem Hessendurchschnitt. Die drei Kreise mit den höchsten Ausbildungsquoten befanden sich alle in Nordhessen. Unterdurchschnittliche Ausbildungsquoten waren dagegen ausschließlich in Südhessen zu finden. Eine tiefere Gliederung nach Gemeinden (Anhang 3) führte zu einer noch größeren Spreizung der Ausbildungsquote von 16,5 Prozent (Gemeinde Nieste) bis 1,1 Prozent (Gemeinde Sensbachtal). In 69 Prozent der Gemeinden lag die Ausbildungsquote über dem hessischen Durchschnitt. Auch hier zeigte sich ein Nord-Süd-Gefälle.

5.2 Ausbildungsdichte

Der Indikator **Ausbildungsdichte** (Auszubildende je 100 15- bis 19-jährige Einwohner) belegt das Angebot an Ausbildungsstellen für Jugendliche nach Kreisen. Dies gibt Aufschluss darüber, in welchen Kreisen sich Ausbildungsmöglichkeiten konzentrieren bzw. welche Kreise vergleichsweise wenig Ausbildungsstellen anbieten.

Hessenweit kommen 35 Auszubildende auf 100 15- bis 19-Jährige. Damit entspricht die hessische Ausbildungsdichte dem bundesdeutschen Durchschnitt. Bei Betrachtung der hessischen Regierungsbezirke ergibt sich ein deutlicher Unterschied zwischen Süd- und Nordhessen. Während im Regierungsbezirk Darmstadt 38 Auszubildende auf 100 jugendliche Einwohner entfallen, sind es im Regierungsbezirk Kassel nur 28. Der Regierungsbezirk Gießen liegt mit 34 Auszubildenden im Mittelfeld. Zwischen den hessischen Landkreisen bzw. kreisfreien Städten reicht die Spannweite sogar von 71,5 (Stadt Darmstadt) bis knapp 20 (Landkreis Darmstadt-Dieburg). Dabei sind es vor allem die kreisfreien Städte, die die höchste Dichte an Ausbildungsplätzen zu verzeichnen haben (Abbildung 6).

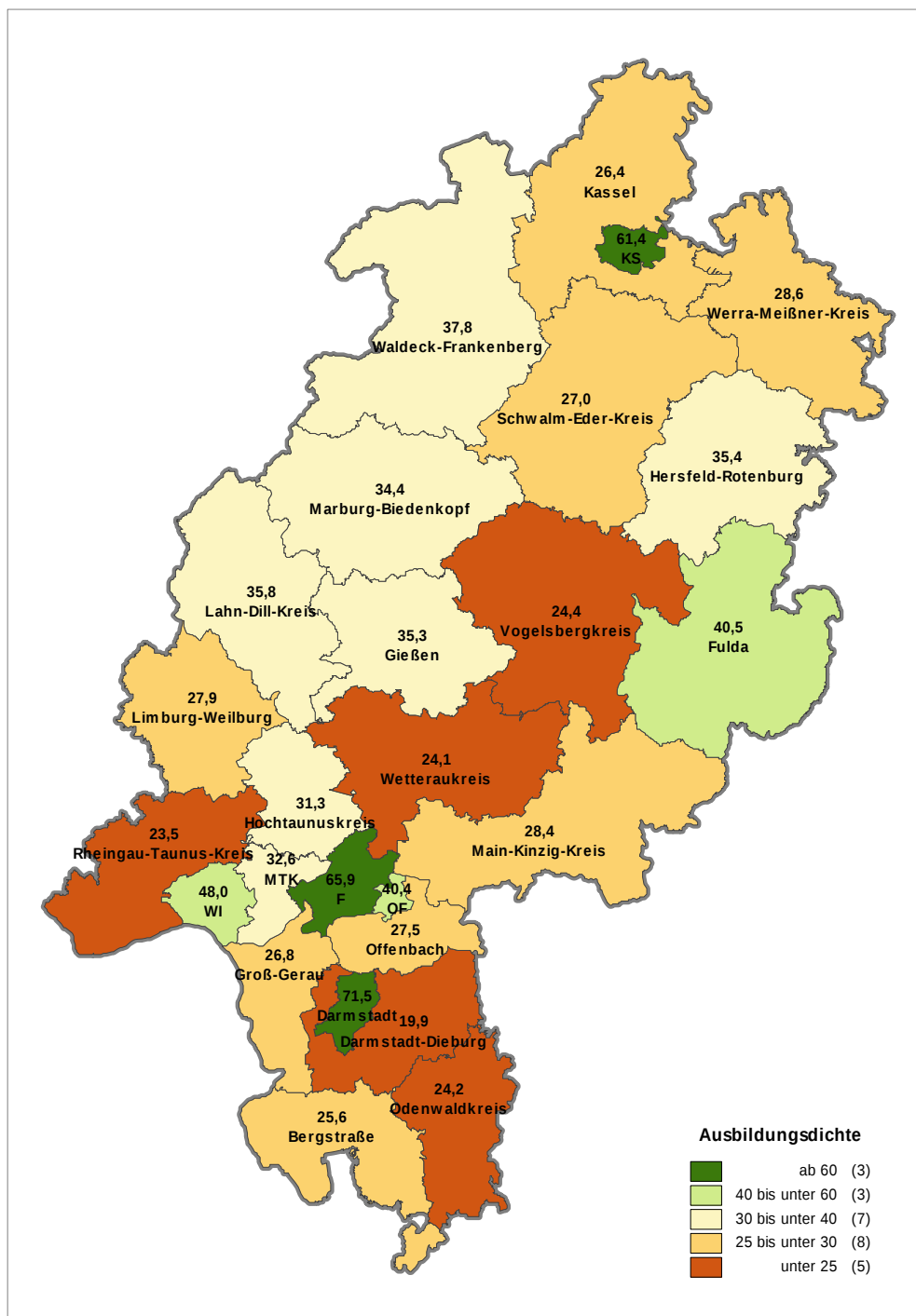
**Abbildung 5: Ausbildungsquoten der hessischen Kreise bzw. kreisfreien Städte (Arbeitsort)
(Ende Sept. 2005)**



Ausbildungsquote = Auszubildende bezogen auf alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

(Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; vorläufige Daten)

Abbildung 6: Ausbildungsdichte der hessischen Kreise bzw. kreisfreien Städte (Arbeitsort) 2005



Ausbildungsdichte = Auszubildende je 100 15-19-jährige Einwohner

(Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt - Ende Dez. 2005; Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit - Ende Sept. 2005 vorläufige Daten)

5.3 Die häufigsten Ausbildungsberufe in Hessen

Bei den nachfolgend verwendeten Berufsbezeichnungen handelt es sich um Berufsordnungen (aggregierte Angaben) der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, die nicht mit den Bezeichnungen der staatlich anerkannten Ausbildungsberufe übereinstimmen. Tabelle 1 zeigt die jeweils zehn häufigsten Ausbildungsberufe von Frauen und Männern in Hessen. Lediglich drei Berufe sind bei beiden Geschlechtern vertreten: Bürofachkräfte, Verkäufer sowie Groß- und Einzelhandelskaufleute bzw. Einkäufer. 14,2 Prozent aller Auszubildenden erlernen in Hessen den Beruf der Bürofachkraft. Dieser Beruf steht bei Frauen und Männern an erster Stelle bei ihrer Berufswahl. Bei den Frauen machen die zehn häufigsten Ausbildungsberufe über zwei Drittel der Ausbildungsstellen aus. Bereits die beiden erstplazierten Berufe (Bürofachkraft und Sprechstundenhelferin) umfassen knapp ein Drittel des Ausbildungsangebots. Frauen bevorzugen kaufmännische und Dienstleistungsberufe. Bei den Männern ist die Palette der Ausbildungsberufe dagegen breiter gefächert. Die zehn häufigsten Ausbildungsberufe repräsentieren hier nur 40 Prozent der Ausbildungsstellen. Handwerkliche Berufe spielen beim Berufswunsch der Männer eine starke Rolle.

Tabelle 1: Auszubildende am Arbeitsort Hessen nach Geschlecht und Beruf

Auszubildende am Arbeitsort Hessen (Ende Sept. 2005)					
Männer			Frauen		
Berufsordnung	Anzahl	Anteil in %	Berufsordnung	Anzahl	Anteil in %
Bürofachkraft	5.562	8,7	Bürofachkraft	10.860	21,0
Kraftfahrzeuginstandsetzer	4.339	6,8	Sprechstundenhelferin	5.825	11,3
Elektroinstallateur, -monteur	3.431	5,3	Krankenschwester	4.186	8,1
Groß- u. Einzelhandelskaufmann	2.420	3,8	Verkäuferin	3.750	7,2
Rohrinstallateur	1.881	2,9	Friseurin	2.284	4,4
Maler, Lackierer (Ausbau)	1.799	2,8	Groß- u. Einzelhandelskauffrau	2.157	4,2
Verkäufer	1.655	2,6	sozialpflegerischer Beruf	1.856	3,6
Koch	1.533	2,4	Bankfachfrau	1.617	3,1
sonstiger Mechaniker	1.532	2,4	Hotel- u. Gaststättenkauffrau, Hotelfachfrau	1.435	2,8
Elektrogerätebauer	1.523	2,4	steuer- bzw. wirtschaftsberatender Beruf	745	1,4
TOP 10	25.675	40,0	TOP 10	34.715	67,1
Gesamt	64.157	100,0	Gesamt	51.763	100,0

(Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; vorläufige Daten)

6 Ausbildungsmobilität

Die räumliche Ausbildungsmobilität wird vor allem durch das Angebot an Ausbildungsstellen beeinflusst. Ist das Angebot an Ausbildungsstellen in der Region eher gering, so ist dort mit einer starken Ausbildungsmobilität zu rechnen. Folglich ist in Kreisen mit einer hohen Ausbildungsdichte (siehe 5.2) eher ein Zustrom zu erwarten und in Kreisen mit einer niedrigen Ausbildungsdichte dürfte dafür ein Weggang wahrscheinlicher sein.

Um die räumliche Ausbildungsmobilität zu untersuchen, wird in dieser Studie die Statistik über sozialversicherungspflichtig Beschäftigte der Bundesagentur für Arbeit (Beschäftigtenstatistik) genutzt (Stichtag: 30.09.2005). Sie beinhaltet Angaben zum Arbeits- und Wohnort der Auszubildenden, die über die Meldungen der Arbeitgeber zur Sozialversicherung gewonnen werden. Im Rahmen dieses Meldeverfahrens können allerdings vereinzelte Ungenauigkeiten auftreten, die durch fehlerhafte Meldungen (falscher Wohnort des Auszubildenden bzw. falsche Niederlassung des Betriebs) bedingt sind. Die Daten der Statistik haben für drei Jahre zunächst vorläufigen Charakter und werden erst dann endgültig.

Als Pendler werden die Auszubildenden bezeichnet, deren Wohnort nicht mit ihrem Arbeitsort (Ausbildungsort) übereinstimmt. Angaben darüber, ob sie täglich pendeln oder Wochenendpendler sind, liegen nicht vor. Je nach Richtung des Pendelns wird zwischen Ein- und Auspendlern unterschieden. Das Pendeln kann auf unterschiedlichen regionalen Ebenen betrachtet werden. Das heißt, Wohn- und Arbeitsort liegen in unterschiedlichen Bundesländern, Kreisen oder Gemeinden.

Ausbildungsbedingte Wohnortwechsel im Rahmen von Fortzügen lassen sich durch die Beschäftigtenstatistik nicht abbilden.

6.1 Ein- bzw. Auspendlerquoten sowie Pendlersalden der Auszubildenden

Ende September 2005 wurden in hessischen Betrieben 115.920 Jugendliche ausgebildet, von denen 103.888 auch in Hessen wohnten. 12.032 Auszubildende pendelten damit über die Bundeslandgrenze für ihre Ausbildung nach Hessen ein. Dies entspricht einer Einpendlerquote⁵ von 10,4 Prozent, die damit niedriger ausfällt als die Einpendlerquote der Beschäftigten insgesamt (13,7 Prozent – siehe 3.2.2).

Gleichzeitig wohnen 110.550 Auszubildende in Hessen, von denen 6.662 in andere Bundesländer auspendeln, um ihrer Ausbildung nachzugehen. Die sich so ergebende Auspendlerquote⁶ von 6,0 Prozent ist ebenfalls niedriger als die der Beschäftigten insgesamt mit 8,3 Prozent (siehe 3.2.2). Die Mobilität der Auszubildenden von und nach Hessen ist damit nicht so ausgeprägt wie bei allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

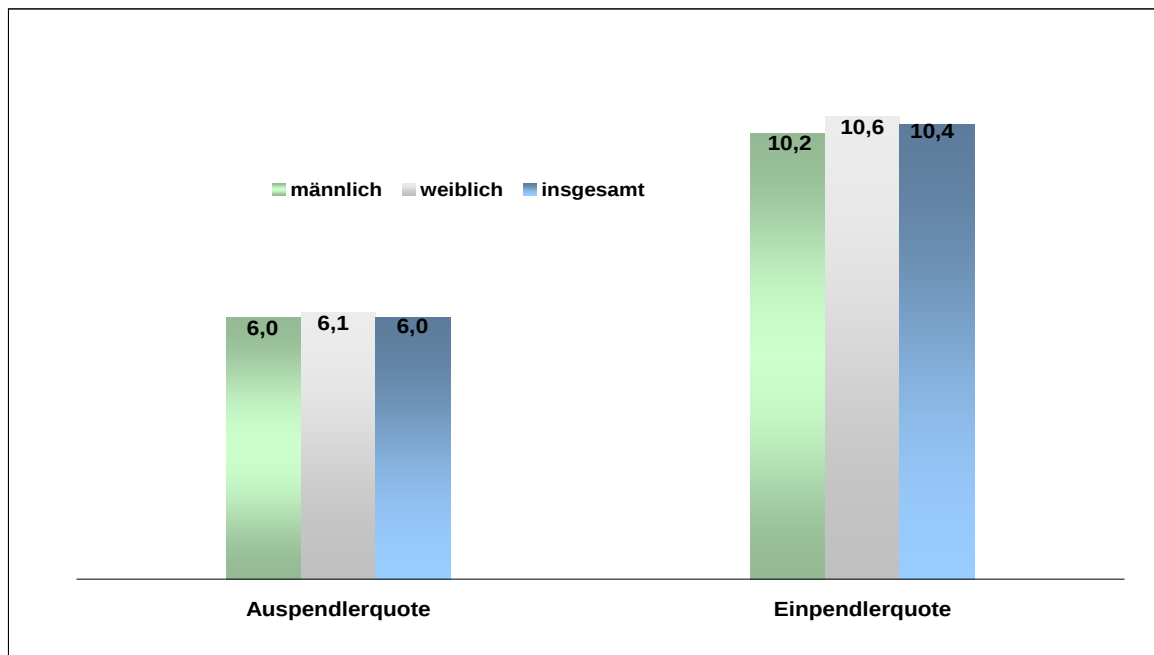
Hessen verfügt folglich aber auch bei den Auszubildenden über einen positiven Wanderungssaldo (5.370). Das heißt, den 12.032 einpendelnden Auszubildenden stehen nur 6.662 auspendelnde Auszubildende gegenüber. Hessen ist also für Jugendliche anderer Bundesländer interessant als Ausbildungsort.

Eine Differenzierung nach Geschlechtern bringt keine gravierenden Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Auszubildenden wie Abbildung 7 zeigt.

⁵ Einpendlerquoten: Einpendelnde Auszubildende in Prozent an allen Auszubildenden am Arbeitsort

⁶ Auspendlerquote: Auspendelnde Auszubildende in Prozent an allen Auszubildenden am Wohnort

Abbildung 7: Ein- und Auspendlerquoten der Auszubildenden über die hessische Landesgrenze (Ende Sept. 2005)



Auspendlerquote = Auspendelnde Auszubildende in Prozent an allen Auszubildenden am Wohnort

Einpendlerquote = Einpendelnde Auszubildende in Prozent an allen Auszubildenden am Arbeitsort

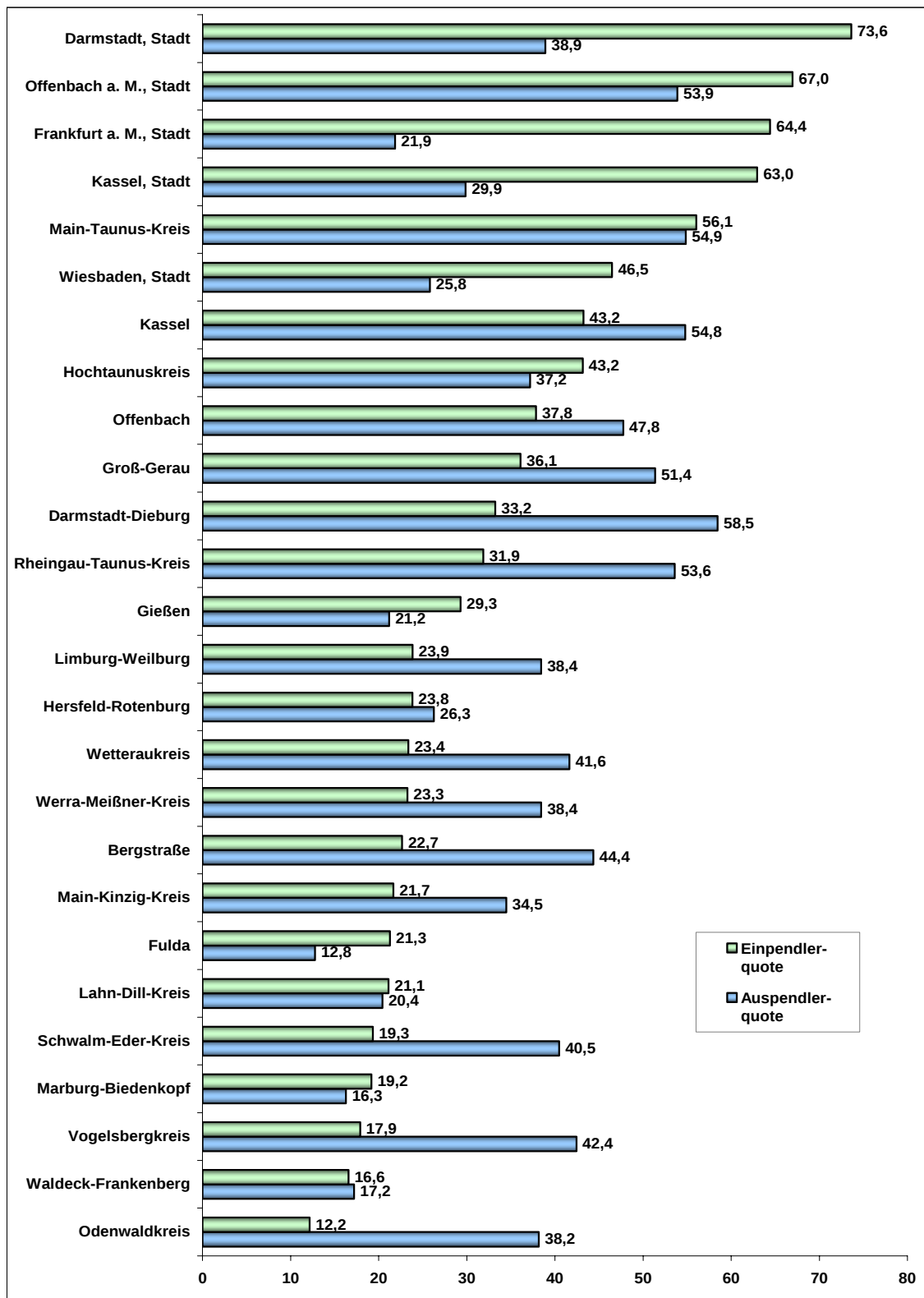
(Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; vorläufige Daten)

Nachdem der Blick zunächst auf das Pendleraufkommen über die Bundeslandgrenze hinaus gerichtet war, folgt nun eine Betrachtung auf Kreisebene (Abbildung 8). Die höchsten Einpendlerquoten weisen die kreisfreien Städte und der Main-Taunus-Kreis auf. 25.000 Jugendliche absolvieren hier ihre Ausbildung, ohne ihren Wohnort hier zu haben. Die niedrigste Einpendlerquote ist dagegen mit dem Odenwaldkreis im Süden Hessens anzutreffen. Dieser Kreis zieht damit am wenigsten junge Menschen aus anderen Regionen für eine Ausbildung an. Über 50 Prozent Auspendler verzeichnen die Kreise Darmstadt-Dieburg und Kassel, der Main-Taunuskreis, die Stadt Offenbach, der Rheingau-Taunus-Kreis und der Kreis Groß-Gerau. Das heißt, 12.700 Frauen und Männer verlassen diese Regionen für ihre Ausbildung. Die mit Abstand niedrigste Auspendlerquote findet man im Kreis Fulda. Hier bleiben die Jugendlichen verstärkt im Landkreis.

Da einige Kreise sowohl über hohe bzw. niedrige Einpendler- als auch Auspendlerquoten verfügen, belegt erst der Pendlersaldo inwieweit sich Ein- und Auspendler ausgleichen. Lediglich 10 der 26 hessischen Kreise und kreisfreien Städte verfügen über einen positiven Pendlersaldo (Abbildung 9). Nur hier pendeln mehr junge Menschen für ihre Ausbildung ein als aus. Die größten absoluten Gewinne weisen die Städte Frankfurt im Süden und Kassel im Norden aus. Regionen mit positivem Pendlersaldo erbringen eine erhöhte Ausbildungsleistung. Sie versorgen nicht nur die Einheimischen, sondern auch Jugendliche aus anderen Kreisen. Sie fungieren damit als Ausbildungszentren.

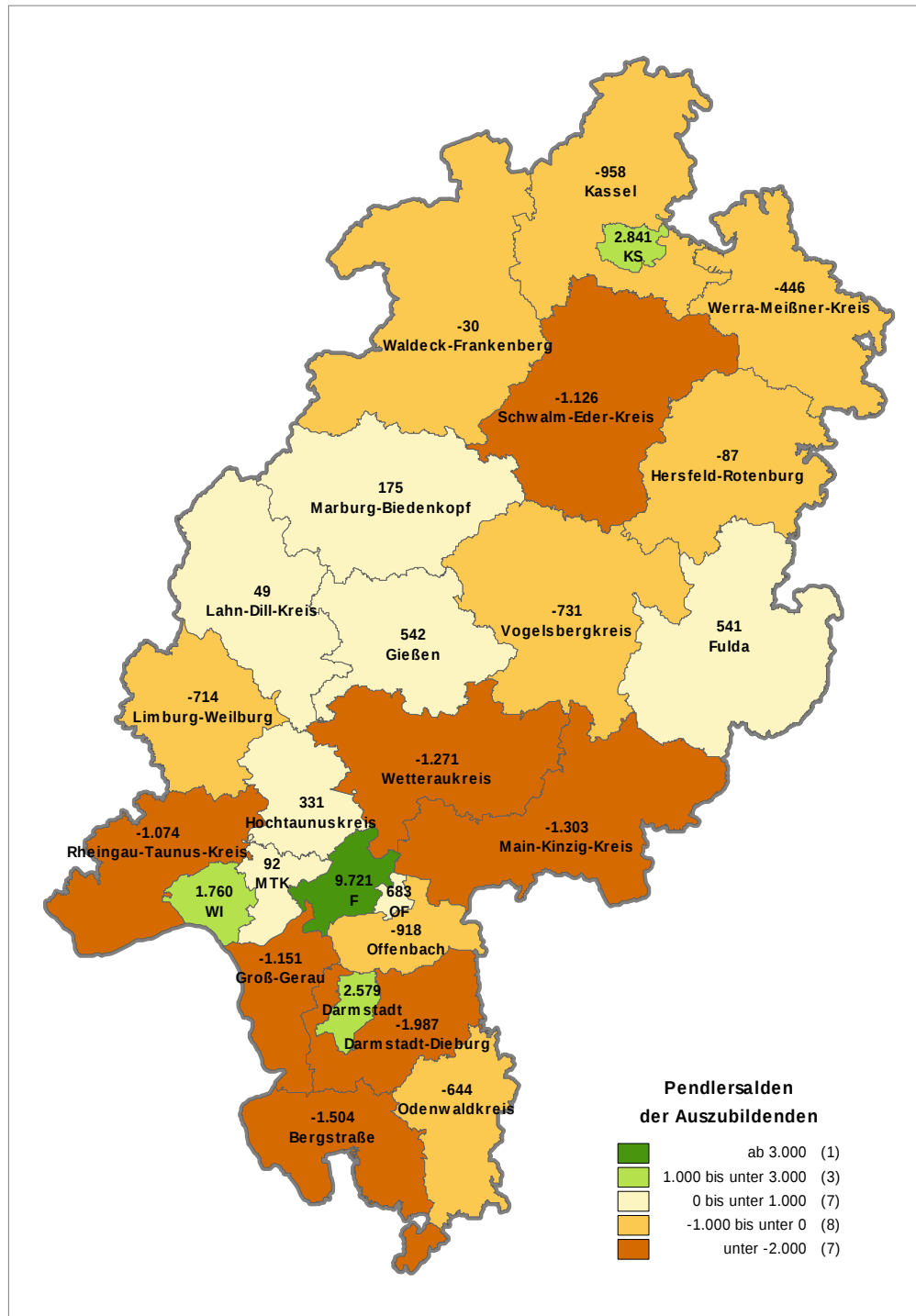
Den umfangreichsten Verlust muss dagegen der Landkreis Darmstadt-Dieburg hinnehmen. Er ist mit seinem hohen negativen Pendlersaldo einer der hessischen Kreise, aus denen junge Leute aufgrund des unzureichenden Ausbildungsangebots auf andere Regionen ausweichen.

Abbildung 8: Ein- und Auspendlerquoten der Auszubildenden auf hessischer Kreisebene (Ende Sept. 2005)



Einpendlerquoten: Einpendelnde Auszubildende in Prozent an allen Auszubildenden am Arbeitsort
 Auspendlerquote: Auspendelnde Auszubildende in Prozent an allen Auszubildenden am Wohnort
 (Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; vorläufige Daten)

Abbildung 9: Pendlersalden der Auszubildenden auf hessischer Kreisebene (Ende Sept. 2005)



Pendlersaldo = Einpendler abzüglich Auspendler

(Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; vorläufige Daten)

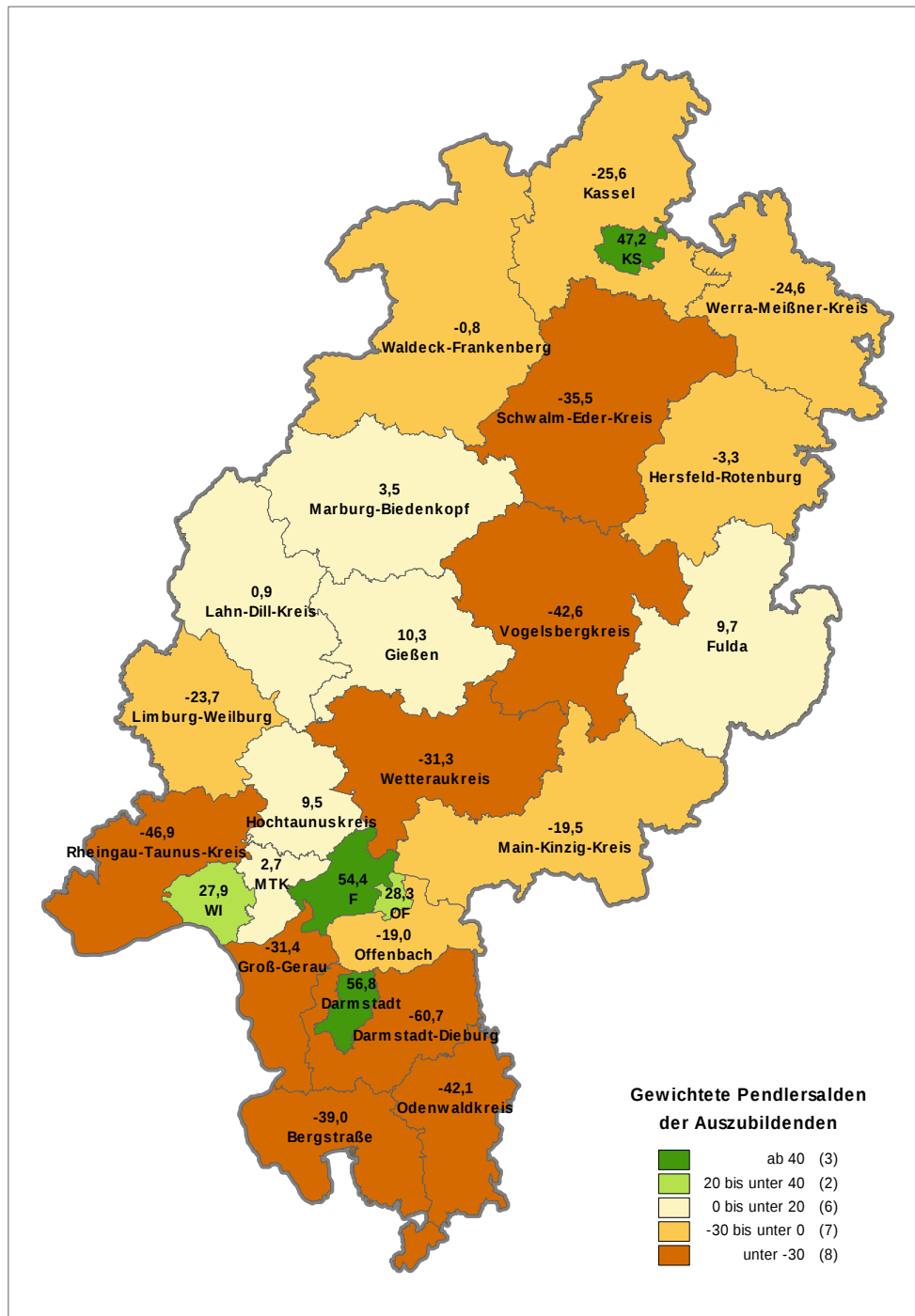
In welchem Umfang der Ausbildungsstellenmarkt vor Ort nicht nur die eigenen, dort wohnenden, Auszubildenden sondern zusätzlich einpendelnde Jugendliche mit Ausbildungsangeboten versorgen kann, belegt der Indikator „gewichtete Pendlersalden“ (Pendlersaldo der Auszubildenden / Auszubildende am Arbeitsort * 100)⁷. Damit können die kreisfreien Städte Darmstadt und Frankfurt - bezogen auf 100 bereitgestellte Ausbildungsstellen - noch für 57 bzw. 54 Einpendler Ausbildungsmöglichkeiten bieten (Abbildung 10). Im Landkreis Darmstadt-Dieburg werden dagegen noch weitere 61 Ausbildungsplätze je 100 bereits vorhandener benötigt, um die eigenen Jugendlichen zu versorgen. Im Kreis Waldeck-Frankenberg und im Lahn-Dill-Kreis sind wiederum die Ausbildungskapazitäten für die Bedürfnisse der jungen Menschen vor Ort gerade ausreichend. Hierbei bleibt allerdings unberücksichtigt, ob Angebot und Nachfrage hinsichtlich des Berufs auch deckungsgleich sind.

Eine Übersicht mit den Angaben zu den Ausbildungspendlern auf hessischer Kreisebene (Auszubildende nach Wohn- und Arbeitsort, Ein- und Auspendler, Ein- und Auspendlerquoten, Pendlersalden sowie gewichtete Pendlersalden) ist ergänzend als Anhang 5 beigelegt.

Für eine zusätzliche Betrachtung der Pendler auf Gemeindeebene bietet der Anhang noch weitere Informationen. So weist der Anhang 6 die gewichteten Pendlersalden auf Gemeindeebene in Hessen aus. In dieser Karte ist deutlich erkennbar, dass nicht nur die kreisfreien Städte Ausbildungsstellen auch noch für Auswärtige bereitstellen, sondern, dass auch innerhalb der Kreise Kommunen existieren, die über größere Ausbildungskapazitäten verfügen und die folglich für Einpendler interessant sind. Hierunter fallen z. B. die Universitätsstädte Gießen und Marburg, die Städte Eschborn und Fulda oder auch die Gemeinde Philippsthal. Solche Städte und Gemeinden gelten ergänzend als Ausbildungszentren.

⁷ Vgl. Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2005), Indikatorenübersicht

Abbildung 10: Gewichtete Pendlersalden der Auszubildenden auf hessischer Kreisebene (Ende Sept. 2005)



Gewichteter Pendlersaldo = $\text{Pendlersaldo} / \text{Auszubildende am Arbeitsort} \cdot 100$

(Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; vorläufige Daten)

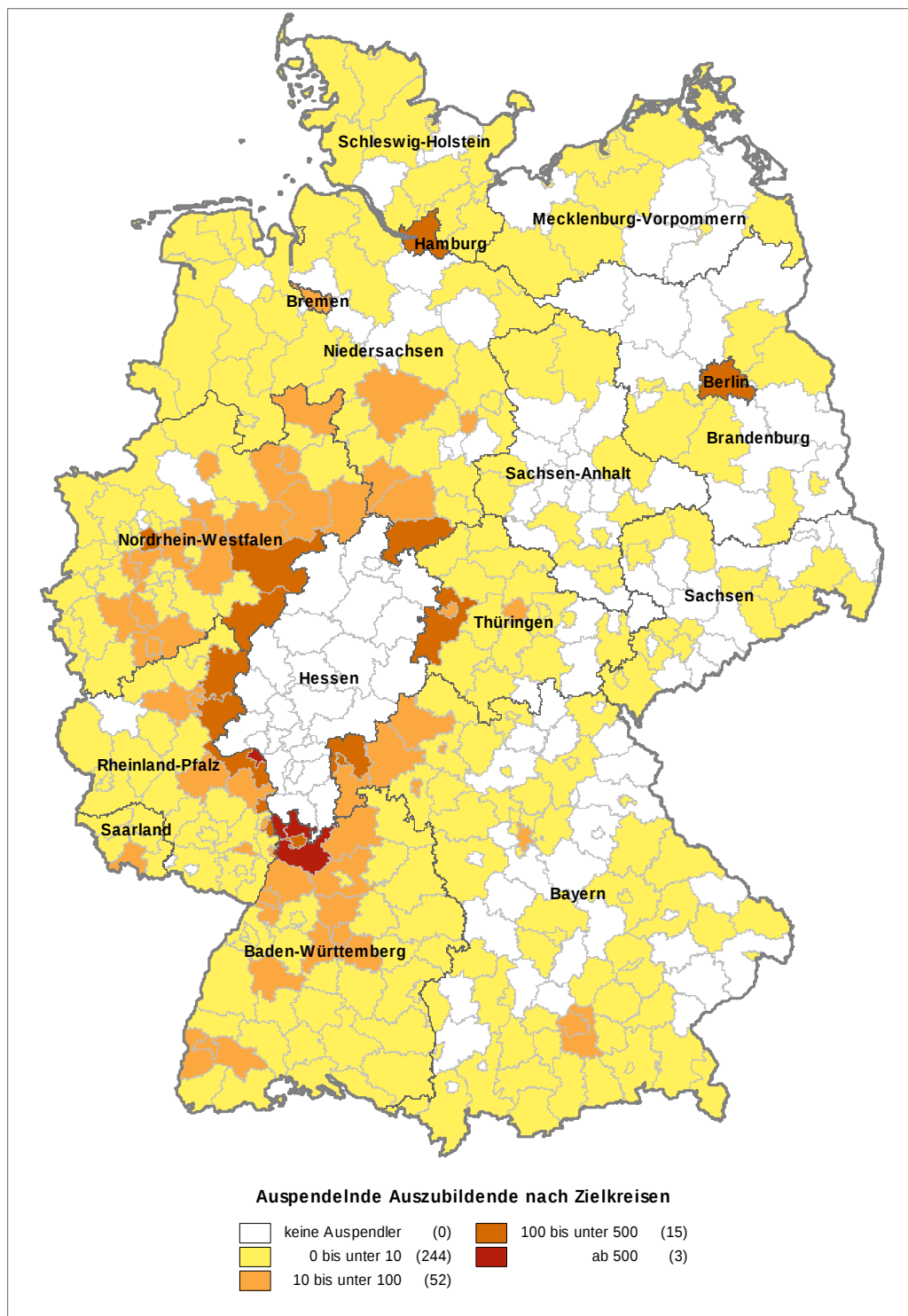
6.2 Ziel- und Herkunftsregionen der Ausbildungspendler auf Hessenebene

Die hessischen Jugendlichen zieht es hauptsächlich in die Nachbarschaftskreise bzw. kreisfreien Städte ihres Bundeslandes (Abbildung 11). Über ein Drittel der auspendelnden Auszubildenden konzentrieren sich alleine auf die kreisfreien Städte Mainz und Mannheim sowie den Rhein-Neckar-Kreis. Mit deutlichem Abstand folgen die angrenzenden Kreise Göttingen und Aschaffenburg. Differenziert man die Zielrichtung nach den alten und neuen Bundesländern, so pendeln die jungen Hessen zu 94,1 Prozent in die alten Bundesländer. Die Schwerpunkte bilden Baden-Württemberg mit 30,1 Prozent und Rheinland-Pfalz mit 27,6 Prozent. Nennenswerte Verflechtungen in die neuen Bundesländer gibt es lediglich zum Nachbarn nach Thüringen in den Wartburgkreis. Eine gewisse Anziehungskraft übt natürlich auch noch Berlin als Großstadt aus. Dies gilt allerdings gleichermaßen für Hamburg. Eine Betrachtung nach Geschlechtern zeigt ein annähernd gleiches Verhalten der weiblichen und männlichen Auszubildenden bei der Auswahl ihrer Zielregionen.

Die nach Hessen einpendelnden Auszubildenden stammen dagegen nur zu knapp zwei Dritteln aus den alten Bundesländern (Abbildung 12). Fast ein Viertel der Einpendler wohnt in Rheinland-Pfalz. Schwerpunkte sind hier der Rhein-Lahn-Kreis, die Stadt Mainz und der Kreis Mainz-Bingen. Mit deutlichem Abstand folgen dann Jugendliche aus Bayern mit 14,1 Prozent und aus Nordrhein-Westfalen mit 10,4 Prozent. Stark in Anspruch genommen werden die hessischen Ausbildungsplätze von jungen Menschen aus Thüringen (19,1 %). Alleine aus dem Wartburgkreis stammen rund 750 Einpendler. Das ist bundesweit der Landkreis mit den meisten Pendlern nach Hessen - gefolgt von der kreisfreien Stadt Aschaffenburg. Insgesamt nehmen die Einpendler nach Hessen durchaus größere Distanzen in Kauf als die Auspendler aus Hessen, um außerhalb ihres jeweiligen Bundeslandes zu einer Ausbildungsstelle zu gelangen.

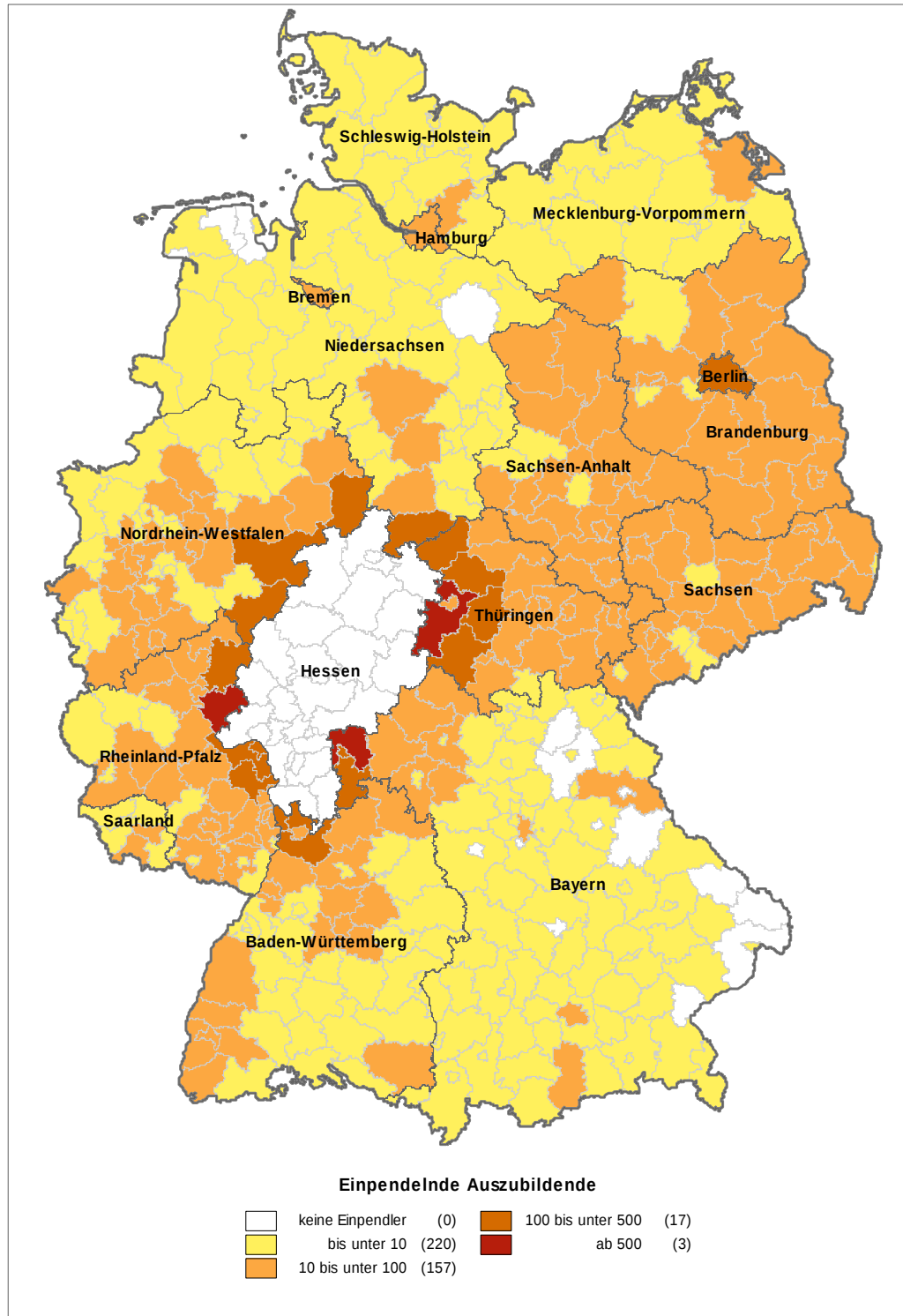
Betrachtet man den Pendlersaldo Hessens zu einzelnen Bundesländern, so zeigt sich, dass Hessen vor allem zu Thüringen einen positiven Pendlersaldo hat, der fast 40 Prozent des gesamten hessischen Pendlersaldos ausmacht. 2.300 jungen Einpendlern stehen 200 hessische Auspendler gegenüber. Deutlich positive Pendlersalden kann Hessen auch zu Rheinland-Pfalz und Bayern vorweisen. Negative Pendlersalden bestehen lediglich zu Baden-Württemberg - hier pendeln beinahe doppelt so viele Jugendliche aus Hessen aus wie ein - und zu Hamburg, wobei die Verflechtungen zu Hamburg keine großen Ausmaße haben.

Abbildung 11: Auspendelnde Auszubildende aus Hessen nach Zielkreisen (Ende Sept. 2005)



(Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; vorläufige Daten)

Abbildung 12: Einpendelnde Auszubildende nach Hessen nach Herkunftskreisen (Ende Sept. 2005)



(Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; vorläufige Daten)

6.3 Ausbildungspendler nach Berufen

Nachdem zuvor die Pendlerverflechtungen Hessens auf dem Ausbildungssektor mit den anderen Bundesländern im Mittelpunkt standen, wird nun die räumliche Mobilität bezogen auf bestimmte Berufe dargestellt. Die Betrachtungen erfolgen geschlechtsspezifisch. Hierbei werden bei den Männern nur Berufe berücksichtigt mit mehr als 450 Auszubildenden und mindestens 40 Pendlern. Bei den Frauen liegt - aufgrund der geringeren Ausbildungszahlen - die Anforderung bei 300 Auszubildenden bzw. 25 Pendlern. Nachfolgend werden jeweils die zehn Berufe mit den höchsten Aus- bzw. Einpendlerquoten näher beleuchtet.

Bei den männlichen Auszubildenden gibt es neun Berufe, in denen die Auspendlerquote über dem Durchschnitt von 6,0 Prozent liegt. Die höchste Quote mit 11,2 Prozent ist bei den Hotel- und Gaststättenkaufleuten bzw. Hotelfachleuten anzutreffen, gefolgt von den Versicherungsfachleuten. Das sind gleichzeitig die beiden einzigen Berufe, in denen die Auspendlerquote im zweistelligen Bereich liegt. Rund ein Viertel der jungen Männer, die für ihre Ausbildung Hessen verlassen, lernen die in Abbildung 13 dargestellten Berufe.

Die weiblichen Auszubildenden haben nur in sieben Berufen eine Auspendlerquote, die über dem Durchschnitt von 6,1 Prozent liegt. Bei den Speditionskaufleuten ist die Quote mit 11,4 Prozent am höchsten, gefolgt von den Fremdenverkehrsfachleuten. Auch bei den Frauen sind es nur zwei Berufe, in denen die Auspendlerquote im zweistelligen Bereich liegt. Allerdings ist die Palette der Berufe, die die jungen Mädchen wählen, wenn sie für ihre Ausbildung Hessen verlassen, deutlich eingeschränkter als bei den männlichen Auszubildenden. Knapp 50 Prozent der weiblichen Auspendler über die hessische Landesgrenze sind in den zehn Berufen der Abbildung 14 zu finden.

Der überwiegende Teil dieser „TOP10-Berufsliste“ ist bei weiblichen und männlichen Auszubildenden identisch. Lediglich die Rangfolge der Berufe unterscheidet sich. Bei diesen Berufen handelt es sich fast ausschließlich um Dienstleistungsberufe. Die Fertigungsberufe sind lediglich durch Köche und ergänzend bei den Männern durch die Maschinenschlosser vertreten. Begründet ist dies einerseits durch die regionale Verteilung der Ausbildungsstellen - gewerbliche Berufe sind meist flächendeckend vertreten und andererseits durch den Anreiz des häufig höheren Verdienstes im Dienstleistungsbereich weitere Wege zu akzeptieren.

Nun wird auch die andere Pendelrichtung betrachtet, das heißt, die nach Hessen einpendelnden Jugendlichen. Bei allen zehn Berufen liegen die Einpendlerquoten sowohl bei den weiblichen als auch bei den männlichen Auszubildenden über der jeweiligen Einpendlerquote für Hessen insgesamt. Diese Einpendlerquoten sind alle im zweistelligen Bereich und damit deutlich höher als die Auspendlerquoten nach Berufen. Die höchsten Einpendlerquoten weisen bei den Männern die Chemiebetriebswerker mit 21,2 Prozent und bei den Frauen die Chemielaborantinnen mit 20,1 Prozent auf (Abbildung 15 + Abbildung 16). Bei den Einpendlern variieren die Berufe zwischen Frauen und Männern stärker als bei den Auspendlern. Sie sind nur zur Hälfte identisch. Bei den weiblichen Einpendlern ist die Berufspalette außerdem vielfältiger als bei den weiblichen Auspendlern, da sie nur zu rund einem Drittel die „TOP10-Berufsliste“ abdecken.

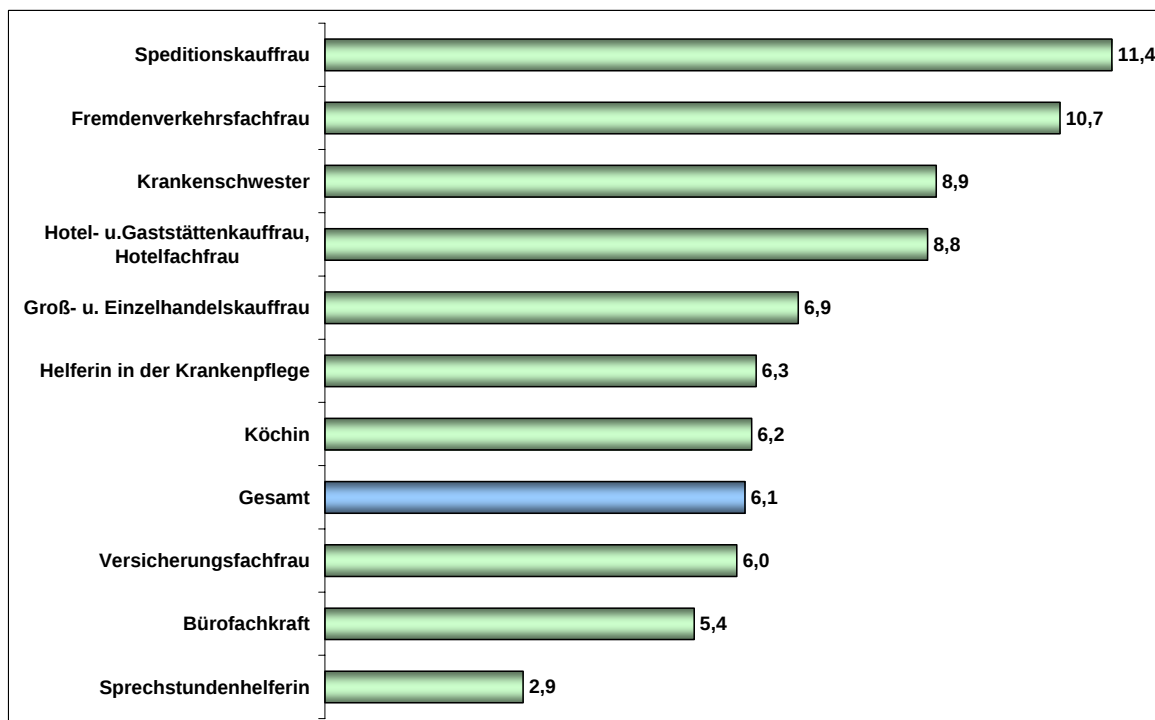
Abschließend ist festzustellen, dass sowohl bei den weiblichen als auch bei den männlichen Auszubildenden sechs der zehn Berufe bei Ein- und Auspendlern vorkommen. Daher ist es interessant sich auch auf beruflicher Ebene Herkunfts- und Zielregionen zu betrachten.

Abbildung 13: Auspendlerquoten der männlichen Auszubildenden über die Landesgrenze nach Berufen (Ende Sept. 2005)



(Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; vorläufige Daten)

Abbildung 14: Auspendlerquoten der weiblichen Auszubildenden über die Landesgrenze nach Berufen (Ende Sept. 2005)

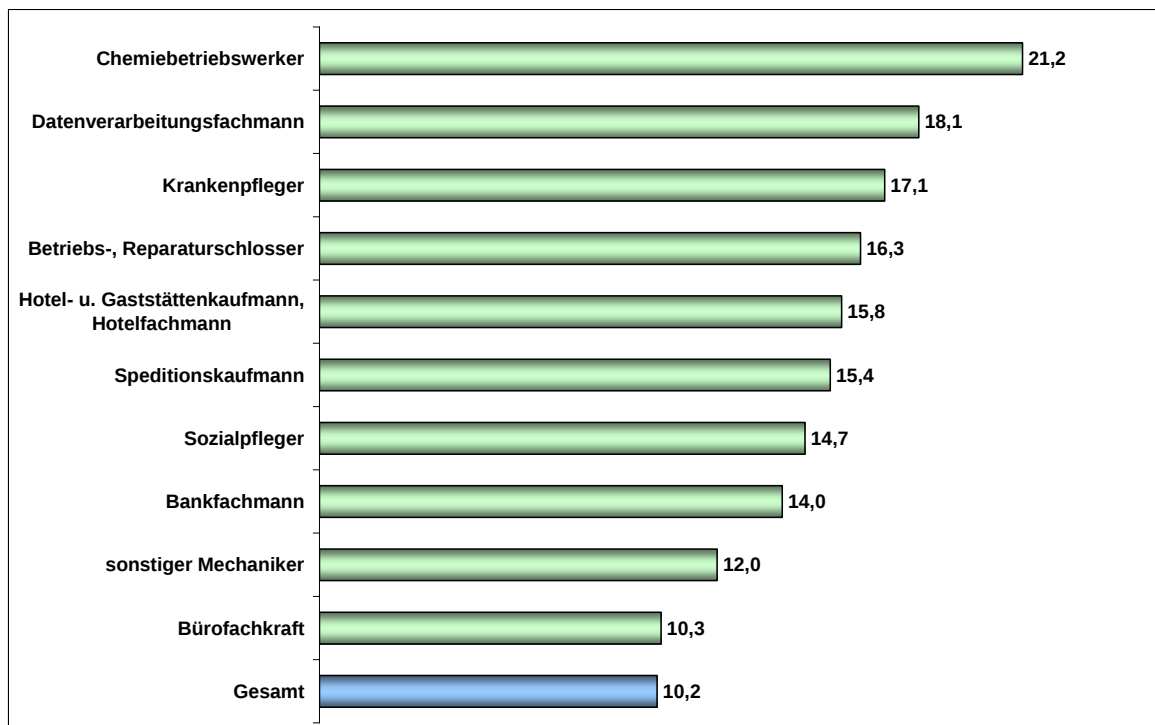


Einpendlerquoten: Einpendelnde Auszubildende in Prozent an allen Auszubildenden am Arbeitsort

Auspenderquote: Auspendelnde Auszubildende in Prozent an allen Auszubildenden am Wohnort

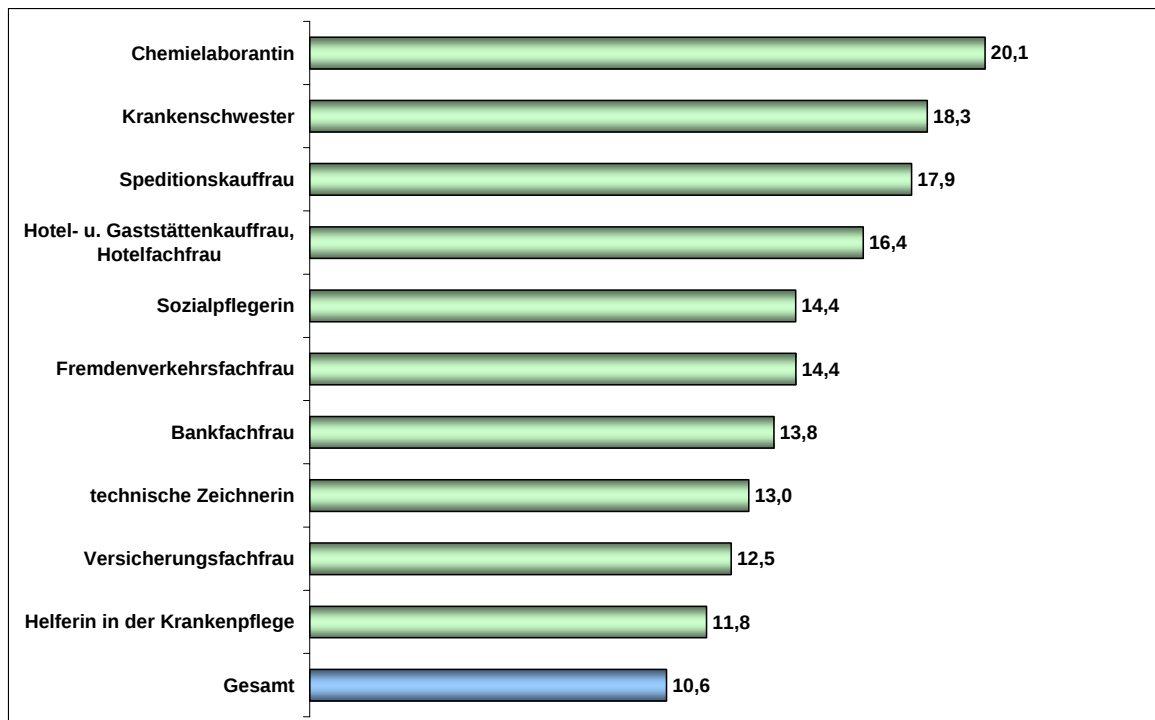
(Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; vorläufige Daten)

Abbildung 15: Einpendlerquoten der männlichen Auszubildenden über die Landesgrenze nach Berufen (Ende Sept. 2005)



(Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; vorläufige Daten)

Abbildung 16: Einpendlerquoten der weiblichen Auszubildenden über die Landesgrenze nach Berufen (Ende Sept. 2005)



Einpendlerquoten: Einpendelnde Auszubildende in Prozent an allen Auszubildenden am Arbeitsort

Auspenderquote: Auspendelnde Auszubildende in Prozent an allen Auszubildenden am Wohnort

(Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; vorläufige Daten)

6.4 Ziel- und Herkunftsbundesländer der Ausbildungspendler nach Berufen

Von den männlichen Jugendlichen, die für ihre Ausbildung Hessen verlassen, pendeln 30 Prozent nach Baden-Württemberg, 27 Prozent nach Rheinland-Pfalz und 15 Prozent nach Nordrhein-Westfalen. Die weiteren Bundesländer werden zusammengefasst zu „übrige Westländer“ (mit dem Schwerpunkt Bayern) und „Ostländer“, die hier nur eine untergeordnete Bedeutung haben. Differenziert man diese Verflechtungen nach den „TOP10-Berufen“ der Pendler, so verschieben sich die Zielregionen durchaus. Eindeutig nach Baden-Württemberg zieht es die jungen Männer bei den Ausbildungen zum Maschinenschlosser, Versicherungsfachmann und Sozialpfleger. Rheinland-Pfalz wird eher von angehenden Datenverarbeitungsfachleuten sowie Groß- und Einzelhandelskaufleuten bevorzugt.

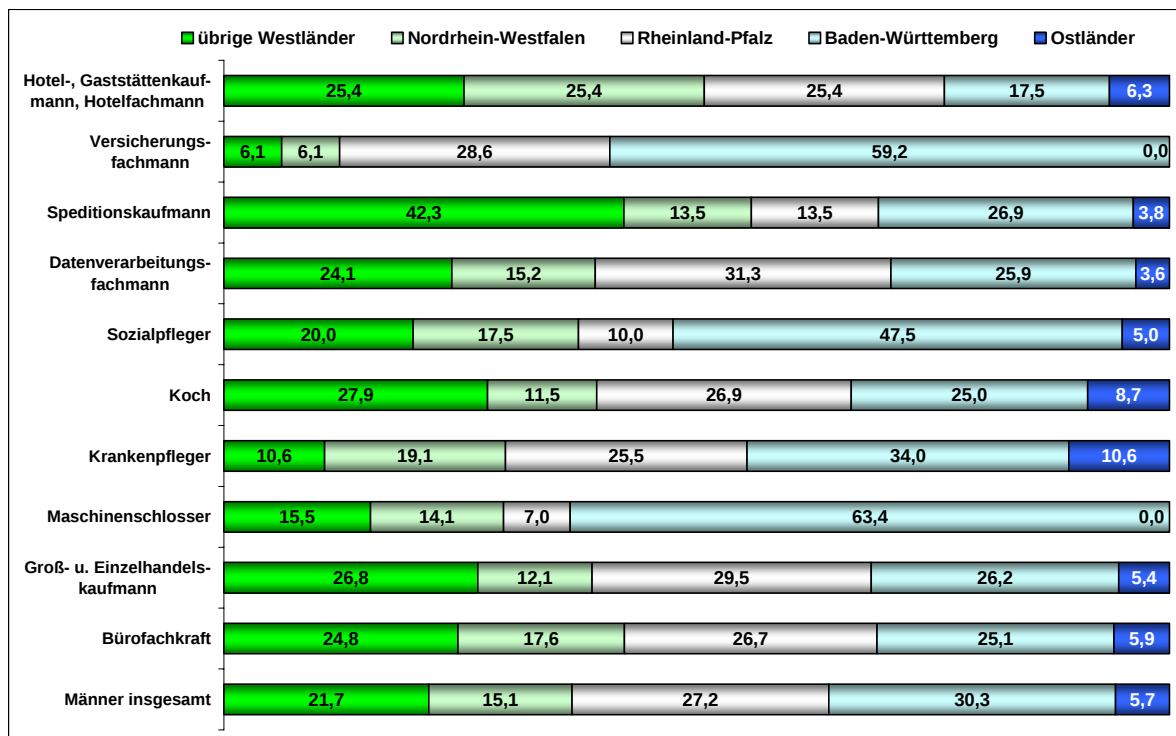
Bei den für die Ausbildung auspendelnden Frauen zieht es knapp 30 Prozent nach Baden-Württemberg, 28 Prozent nach Rheinland-Pfalz und 15 Prozent nach Nordrhein-Westfalen. Die Zielregionen sind damit bei den männlichen und weiblichen Auszubildenden vergleichbar. Baden-Württemberg steht auch bei Frauen im Fokus, wenn es um die Ausbildung zur Versicherungsfachfrau geht. Für künftige Bürofachkräfte und Krankenschwestern hat Rheinland-Pfalz eher Anziehungskraft (Abbildung 17 + Abbildung 18).

Sieht man sich nun wiederum die Herkunftsregionen der Einpendler an, so stammt knapp ein Viertel der männlichen Auszubildenden aus Rheinland-Pfalz, 17 Prozent kommen aus Thüringen und 14 Prozent aus Bayern. Die weiteren Bundesländer werden zusammengefasst zu „übrige Westländer“ (mit dem Schwerpunkt Baden-Württemberg) und „übrige Ostländer“, die hier weniger bedeutend sind. Auch hier liegen bei den einzelnen Berufen die regionalen Schwerpunkte unterschiedlich. Thüringen stellt z. B. über zwei Drittel aller männlichen Einpendler, die in Hessen eine Ausbildung zum Betriebs- bzw. Reparaturschlosser machen wollen. Bei den Bürofachkräften und Datenverarbeitungsfachleuten kommen jeweils über 30 Prozent des einpendelnden Nachwuchses aus Rheinland-Pfalz.

Rund ein Fünftel der nach Hessen einpendelnden Frauen wohnen jeweils in Rheinland-Pfalz und Thüringen. Aus Bayern pendeln weitere 14 Prozent für ihre Ausbildung ein. Damit unterscheiden sich auch bei den Einpendlern die Herkunftsregionen kaum zwischen männlichen und weiblichen Auszubildenden. Die berufliche Differenzierung führt aber doch zu Abweichungen. So ist der höchste weibliche Anteil aus Thüringen mit 37 Prozent bei den künftigen Krankenschwestern zu verzeichnen. Bei den Bankfachleuten und den technischen Zeichnerinnen stammen dagegen jeweils knapp 30 Prozent aus Rheinland-Pfalz. Von den jungen Frauen, die nach Hessen kommen, um den Beruf der Sozialpflegerin zu erlernen, sind sogar fast 37 Prozent aus Niedersachsen (Abbildung 19 + Abbildung 20).

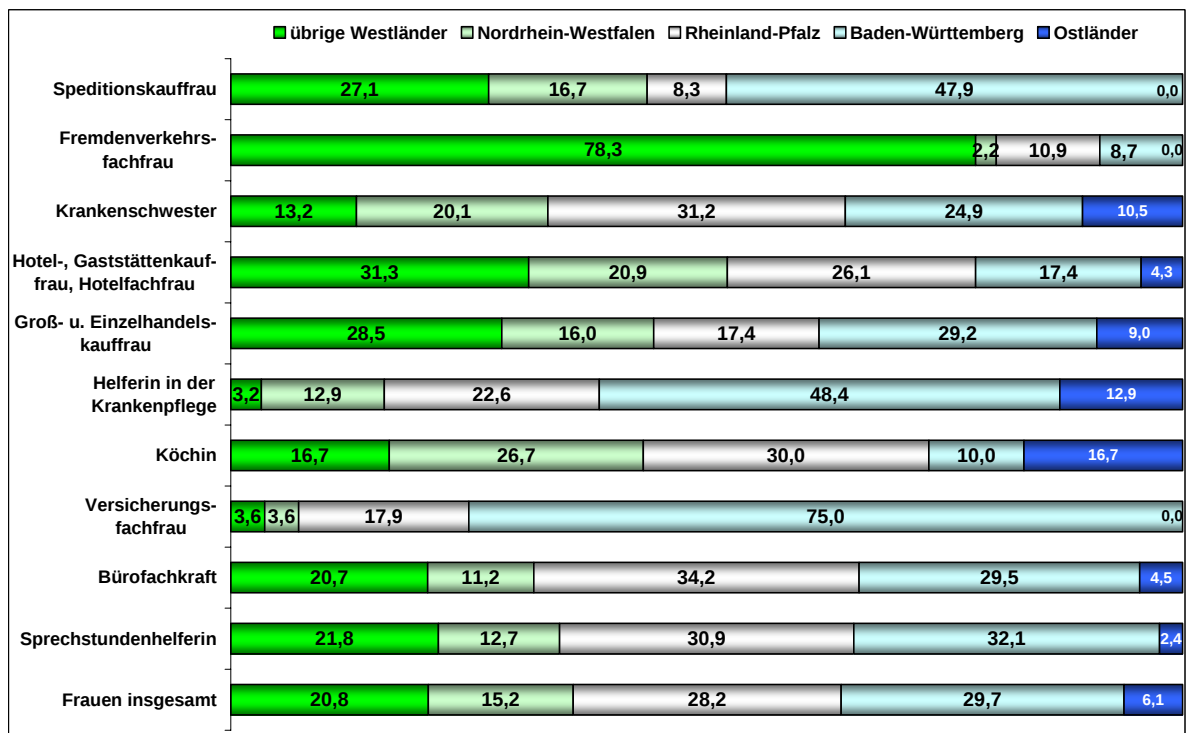
Verschiedene Berufe findet man sowohl unter den „TOP10“ der Auspendler als auch der Einpendler. Das bedeutet, dass hier aus anderen Bundesländern Auszubildende nach Hessen kommen, obwohl Hessen für ihre Ausbildung ihr Bundesland verlassen. Betrachtet man in diesen Berufen die Pendlerverflechtungen zwischen Hessen und einzelnen Bundesländern, so stellt man fest, dass auch im gleichen Beruf durchaus Bewegungen in beide Richtungen bestehen. Das heißt, dass zum Beispiel Hessen nach Rheinland-Pfalz pendeln, um den Beruf der Bürofachkraft zu erlernen und gleichzeitig auch aus Rheinland-Pfalz junge Menschen hierfür nach Hessen pendeln. In den meisten Berufen sind die regionalen Schwerpunkte der Ein- und Auspendler allerdings unterschiedlich ausgeprägt. So pendeln beispielsweise bei den Krankenschwestern und -pflegern 90 Prozent der jungen Hessen in die alten Bundesländer, während 60 Prozent der Einpendler aus den neuen Bundesländern kommen.

Abbildung 17: Auspendelnde männliche Auszubildende nach Berufen und Zielregionen in Prozent (Ende Sept. 2005)



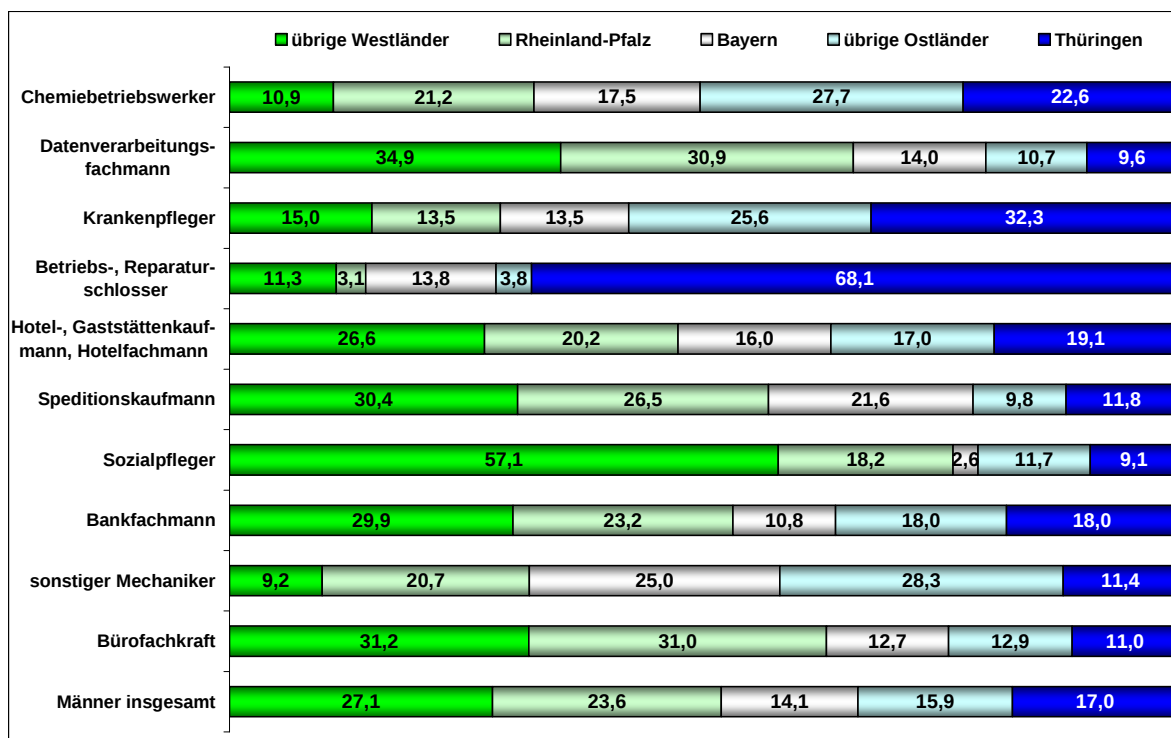
(Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; vorläufige Daten)

Abbildung 18: Auspendelnde weibliche Auszubildende nach Berufen und Zielregionen in Prozent (Ende Sept. 2005)



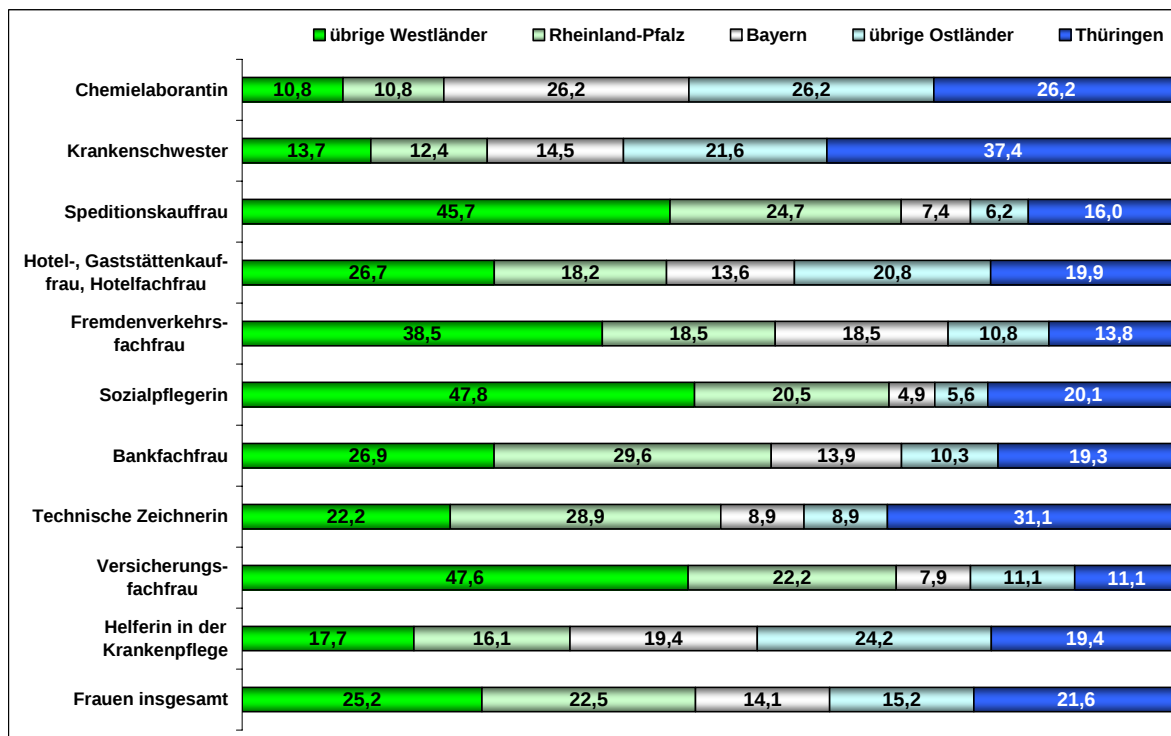
(Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; vorläufige Daten)

Abbildung 19: Einpendelnde männliche Auszubildende nach Berufen und Herkunftsregionen in Prozent (Ende Sept. 2005)



(Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; vorläufige Daten)

Abbildung 20: Einpendelnde weibliche Auszubildende nach Berufen und Herkunftsregionen in Prozent (Ende Sept. 2005)



(Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; vorläufige Daten)

6.5 Vergleich der immobilen mit den mobilen Auszubildenden nach Berufen und Schulbildung

Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, wie sich die Berufe der Ausbildungspendler (mobile Auszubildende) von denen der Jugendlichen unterscheiden, die in Hessen wohnen und auch dort ihre Ausbildung absolvieren. Letztere werden hier als immobil bezeichnet (Arbeitsort = Wohnort).

Zunächst erfolgt der Vergleich zwischen Immobilen und Auspendlern (Tabelle 2). Dabei fällt auf, dass bei den weiblichen Auszubildenden in beiden Gruppen nahezu identische Berufe enthalten sind. Allerdings verzeichnen die meisten Berufe bei den immobilen Auszubildenden höhere Anteile als bei den Auspendlern. Das heißt, dass in diesen Berufen die jungen Frauen weniger in andere Bundesländer ausweichen müssen, um einen Ausbildungsplatz zu erhalten. Eine deutliche Ausnahme bilden die Krankenschwestern. Bei ihnen fällt der Anteil der Auspendler erheblich höher aus. Sie müssen sich in einem höheren Maße auch in einem anderen Bundesland nach einer Ausbildungsmöglichkeit umsehen. Dies gilt - wenn auch abgeschwächt - ebenfalls für kaufmännische Berufe (Hotel- und Gaststätten-, Speditions- sowie Groß- und Einzelhandelskauffrauen).

Bei den männlichen Auszubildenden ist ebenfalls der überwiegende Teil der Berufe bei beiden Gruppen gleich. Auch hier sind meistens die Anteile der Auszubildenden mit Wohnort am Arbeitsort höher als bei den Auspendlern. Das belegt, dass vor allem in den handwerklichen Berufen (z. B. Kraftfahrzeuginstandsetzer, Elektro- sowie Rohrinstallateur, Maler, Tischler), die verstärkt von jungen Männern ergriffen werden, das Ausbildungsangebot vor Ort genutzt wird. Die Datenverarbeitungsfachmänner sind dagegen stärker auf einen überregionalen Ausbildungsmarkt angewiesen.

Vergleicht man nun die Berufe der Immobilen mit denen der Einpendler (Tabelle 3), so zeigt sich ein analoges Bild. Auch hier sind bei den Frauen die Berufe zwischen den Gruppen fast identisch. Allerdings verzeichnet die Hälfte der Berufe bei den Einpendlern höhere prozentuale Anteile als bei den Auszubildenden mit Wohn- und Arbeitsort in Hessen. Das gilt speziell wieder für Krankenschwestern und auch für kaufmännische Berufe (Hotel- und Gaststätten- sowie Speditionskauffrau). Hier ist regionale Mobilität gefragt. Auch als Bankfachfrau wollen verstärkt junge Frauen aus anderen Bundesländern eine Ausbildung in Hessen machen, da sie sich vom „Bankenbundesland“ gute Möglichkeiten erhoffen.

Bei den Männern ist dagegen nur die Hälfte der Berufe bei einpendelnden und immobilen Auszubildenden gleich. Nur in wenigen handwerklichen Berufen - wie z. B. Betriebs- und Reparaturschlosser - strömen gezielt junge Männer verstärkt nach Hessen. Ansonsten bleiben sie eher in ihrer Heimat. Dagegen wissen angehende Datenverarbeitungs- oder Bankfachleute, dass sie für ihre Ausbildung, die eher in Städten angeboten wird, auch entsprechende Ortswechsel akzeptieren müssen.

Das Mobilitätsverhalten wird somit auch entscheidend durch die Wahl des Ausbildungsberufes beeinflusst. In Fertigungsberufen ist regionale Mobilität nicht so zwingend erforderlich wie in (höherwertigen) Dienstleistungsberufen.

Tabelle 2: Vergleich der immobilen Auszubildenden mit den Auspendlern nach Berufen und Geschlecht (Ende Sept. 2005)

Frauen					
Arbeitsort und Wohnort in Hessen			Auspendler aus Hessen		
Berufsordnung	Anzahl	Anteil an Gesamt	Berufsordnung	Anzahl	Anteil an Auspendlern
Bürofachkraft	9.813	21,2	Bürofachkraft	556	18,5
Sprechstundenhelferin	5.568	12,0	Krankenschwester	333	11,1
Verkäuferin	3.494	7,6	Verkäuferin	177	5,9
Krankenschwester	3.418	7,4	Sprechstundenhelferin	165	5,5
Friseurin	2.211	4,8	Groß- u. Einzelhandelskauffrau	144	4,8
Groß- u. Einzelhandelskauffrau	1.951	4,2	Hotel-, Gaststättenkauffrau, Hotelfachfrau	115	3,8
Sozialpflegerin	1.588	3,4	Friseurin	111	3,7
Bankfachfrau	1.394	3,0	Sozialpflegerin	86	2,9
Hotel-, Gaststättenkauffrau, Hotelfachfrau	1.199	2,6	Bankfachfrau	61	2,0
steuer-, wirtschaftsberatender Beruf	700	1,5	Speditionskauffrau	48	1,6
Sonstige	14.935	32,3	Sonstige	1.215	40,4
Gesamt	46.271	100,0	Gesamt	3.011	100,0

Männer					
Arbeitsort und Wohnort in Hessen			Auspendler aus Hessen		
Berufsordnung	Anzahl	Anteil an Gesamt	Berufsordnung	Anzahl	Anteil an Auspendlern
Bürofachkraft	4.988	8,7	Bürofachkraft	307	8,4
Kraftfahrzeuginstandsetzer	4.094	7,1	Kraftfahrzeuginstandsetzer	191	5,2
Elektroinstallateur, -monteur	3.164	5,5	Groß- u. Einzelhandelskaufmann	149	4,1
Groß- u. Einzelhandelskaufmann	2.242	3,9	Elektroinstallateur, -monteur	142	3,9
Rohrinstallateur	1.803	3,1	Datenverarbeitungsfachmann	112	3,1
Maler, Lackierer (Ausbau)	1.734	3,0	Koch	104	2,8
Verkäufer	1.555	2,7	sonstiger Mechaniker	80	2,2
Koch	1.415	2,5	Verkäufer	79	2,2
Tischler	1.379	2,4	Elektrogerätebauer	79	2,2
Elektrogerätebauer	1.375	2,4	Maschinenschlosser	71	1,9
Sonstige	33.868	58,8	Sonstige	2.337	64,0
Gesamt	57.617	100,0	Gesamt	3.651	100,0

(Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; vorläufige Daten)

Tabelle 3: Vergleich der immobilen Auszubildenden mit den Einpendlern nach Berufen und Geschlecht (Ende Sept. 2005)

Frauen					
Arbeitsort und Wohnort in Hessen			Einpender nach Hessen		
Berufsordnung	Anzahl	Anteil an Gesamt	Berufsordnung	Anzahl	Anteil an Einpendlern
Bürofachkraft	9.813	21,2	Bürofachkraft	1.047	19,1
Sprechstundenhelferin	5.568	12,0	Krankenschwester	768	14,0
Verkäuferin	3.494	7,6	Sozialpflegerin	268	4,9
Krankenschwester	3.418	7,4	Sprechstundenhelferin	257	4,7
Friseurin	2.211	4,8	Verkäuferin	256	4,7
Groß- u. Einzelhandelskauffrau	1.951	4,2	Hotel-, Gaststättenkauffrau, Hotelfachfrau	236	4,3
Sozialpflegerin	1.588	3,4	Bankfachfrau	223	4,1
Bankfachfrau	1.394	3,0	Groß- u. Einzelhandelskauffrau	206	3,8
Hotel-, Gaststättenkauffrau, Hotelfachfrau	1.199	2,6	Speditionskaufrau	81	1,5
steuer-, wirtschaftsberatender Beruf	700	1,5	Friseurin	73	1,3
Sonstige	14.935	32,3	Sonstige	2.077	37,8
Gesamt	46.271	100,0	Gesamt	5.492	100,0

Männer					
Arbeitsort und Wohnort in Hessen			Einpender nach Hessen		
Berufsordnung	Anzahl	Anteil an Gesamt	Berufsordnung	Anzahl	Anteil an Einpendlern
Bürofachkraft	4.988	8,7	Bürofachkraft	574	8,8
Kraftfahrzeuginstandsetzer	4.094	7,1	Datenverarbeitungsfachmann	272	4,2
Elektroinstallateur, -monteur	3.164	5,5	Elektroinstallateur, -monteur	267	4,1
Groß- u. Einzelhandelskaufmann	2.242	3,9	Kraftfahrzeuginstandsetzer	245	3,7
Rohrinstallateur	1.803	3,1	Bankfachmann	194	3,0
Maler, Lackierer (Ausbau)	1.734	3,0	sonstiger Mechaniker	184	2,8
Verkäufer	1.555	2,7	Groß- u. Einzelhandelskaufmann	178	2,7
Koch	1.415	2,5	Betriebs-, Reparaturschlosser	160	2,4
Tischler	1.379	2,4	Elektrogerätebauer	148	2,3
Elektrogerätebauer	1.375	2,4	Chemiebetriebswerker	137	2,1
Sonstige	33.868	58,8	Sonstige	4.181	63,9
Gesamt	57.617	100,0	Gesamt	6.540	100,0

(Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; vorläufige Daten)

Abschließend noch ein Blick auf die Schulbildung von immobilen und mobilen (pendelnden) Auszubildenden. Bei den Ein- und Auspendlern beträgt der Anteil der Auszubildenden mit Abitur im hessenweiten Durchschnitt jeweils knapp ein Viertel. Bei den Immobilen liegt er jedoch nur bei 12 Prozent. Das heißt, dass die Auszubildenden, die für ihre Ausbildung am Wohnort bleiben, in stärkerem Maße nur über die mittlere Reife bzw. Hauptschulabschluss verfügen, als die Auszubildenden, die ihren Wohnort verlassen. Die Ausbildungsmobilität nimmt folglich mit steigender Schulbildung zu. Das war aufgrund der Ausführungen zur Mobilität nach Ausbildungsberufen zu erwarten, da beispielsweise Auszubildende in handwerklichen Berufen, die üblicherweise die mittlere Reife brauchen, eher am Wohnort verbleiben, als Auszubildende in Dienstleistungsberufen mit höheren Zugangsvoraussetzungen, die häufig ein Abitur benötigen.

In den kreisfreien Städten wie beispielsweise Kassel, Darmstadt oder Frankfurt steigt erwartungsgemäß auch der Anteil der immobilen Auszubildenden, da diese Regionen vor Ort verstärkt Ausbildungsmöglichkeiten in anspruchsvolleren Dienstleistungsberufen anbieten. Gleichzeitig pendeln aus diesem Grund aber auch junge Menschen mit Abitur verstärkt dorthin.

Tabelle 4: Immobile und mobile Auszubildende nach Schulbildung auf hessischer Kreisebene in Prozent (Ende Sept. 2005)

Kreis bzw. kreisfreie Stadt	Volks-, Haupt-, Realschule			Abitur		
	Einpendler	Auspendler	AO = WO	Einpendler	Auspendler	AO = WO
Darmstadt, Stadt	68,9	64,0	73,1	25,1	21,2	18,5
Frankfurt am Main, Stadt	56,3	62,3	62,9	32,3	22,1	18,1
Offenbach am Main, Stadt	64,9	63,5	76,2	25,7	22,0	9,2
Wiesbaden, Stadt	64,0	59,1	73,4	24,9	26,9	13,4
Bergstraße	74,8	66,3	82,7	15,1	24,9	7,7
Darmstadt-Dieburg	71,8	71,3	80,6	14,4	19,9	7,6
Groß-Gerau	67,7	65,3	76,9	19,7	24,5	10,3
Hochtaunuskreis	62,6	55,7	73,2	25,8	30,1	12,0
Main-Kinzig-Kreis	74,2	63,5	80,1	15,9	25,1	8,5
Main-Taunus-Kreis	53,7	60,7	71,7	27,6	26,9	14,2
Odenwaldkreis	73,7	76,0	85,6	21,0	15,9	5,6
Offenbach	60,9	61,3	73,2	25,0	25,8	13,0
Rheingau-Taunus-Kreis	73,6	66,0	74,2	14,1	22,6	9,7
Wetteraukreis	62,8	66,1	78,2	23,5	23,7	8,9
Gießen	70,8	63,9	76,7	23,1	25,5	13,7
Lahn-Dill-Kreis	80,9	70,5	82,3	14,4	22,2	10,7
Limburg-Weilburg	79,9	73,8	86,0	9,9	19,2	6,4
Marburg-Biedenkopf	70,4	62,3	77,0	24,0	29,8	15,0
Vogelsbergkreis	73,9	70,0	85,5	18,9	22,7	9,2
Kassel, Stadt	66,5	70,6	68,4	24,6	17,4	18,7
Fulda	78,5	66,7	79,3	15,1	28,3	12,3
Hersfeld-Rotenburg	83,4	68,8	83,2	11,1	21,5	11,2
Kassel	73,9	66,6	76,3	14,7	24,2	13,4
Schwalm-Eder-Kreis	74,7	66,8	80,5	20,7	25,6	11,8
Waldeck-Frankenberg	73,5	70,0	84,2	17,1	22,3	9,0
Werra-Meißner-Kreis	78,1	65,4	83,6	15,9	23,2	10,5
Hessen	65,6	65,8	77,2	24,1	23,7	11,9

AO = Arbeitsort

WO = Wohnort

Hinweis: Differenz zu 100 % ergibt sich durch fehlende Angaben.

(Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; vorläufige Daten)

7 Die wesentlichen Informationen im Überblick

- Die Angebots-Nachfrage-Relation am Ausbildungsmarkt betrug 2005 in Hessen 93,9. Das heißt, dass auf 100 Bewerber um Ausbildungsstellen knapp 94 Ausbildungsstellenangebote kamen.
- In Hessen betrug die Ausbildungsquote (Auszubildende bezogen auf alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten) 5,5 Prozent. Die Ausbildungsquote differierte kaum zwischen weiblichen und männlichen Auszubildenden. In 17 der 26 Landkreise und kreisfreien Städte bzw. in 69 Prozent der Gemeinden lag die Ausbildungsquote über dem Hessendurchschnitt.
- Die Ausbildungsdichte (Auszubildende je 100 15-19-jährige Einwohner), die belegt, wo sich Ausbildungsmöglichkeiten konzentrieren bzw. wo vergleichsweise wenig Ausbildungsstellen angeboten werden, liegt hessenweit bei 35 und entspricht damit dem bundesdeutschen Durchschnitt. Zwischen Süd- und Nordhessen existiert ein deutliches Gefälle. Es sind vor allem die kreisfreien Städte, die die höchste Dichte an Ausbildungsplätzen zu verzeichnen haben.
- Von den 115.920 Auszubildenden mit Arbeitsort Hessen arbeiten knapp 60 Prozent im Süden Hessens (Regierungsbezirk Darmstadt). Darunter alleine 17.856 in der kreisfreien Stadt Frankfurt am Main.
- Hessen ist für Jugendliche auch außerhalb der Landesgrenzen interessant als Ausbildungsort. Dies belegt Hessens positiver Pendlersaldo (5.370) bei den Auszubildenden. Es pendeln folglich mehr Auszubildende nach Hessen ein (12.032) als aus (6.662). Die Einpendlerquote beträgt 10,4 Prozent und die Auspendlerquote 6,0 Prozent.
- Die meisten Einpendler, die ihre Ausbildung in Hessen absolvieren, kommen aus Rheinland-Pfalz (23,1 %) und Thüringen (19,1 %). Schwerpunkte stellen der Wartburgkreis, die kreisfreie Stadt Aschaffenburg und der Rhein-Lahn-Kreis dar. Bei den Einpendlern werden allerdings auch größere Entfernungen zurückgelegt. Dies gilt vor allem für die neuen Bundesländer, aus denen über ein Drittel der Einpendler stammt.
- Die hessischen Auszubildenden, die ihr Bundesland für die Ausbildung verlassen, pendeln vor allem nach Baden-Württemberg (30,1 %) und Rheinland-Pfalz aus. Sie konzentrieren sich auf die kreisfreien Städte Mainz und Mannheim sowie den Rhein-Neckar-Kreis. Insgesamt pendeln die Hessen vor allem in die angrenzenden Landkreise aus.
- Bei den über die hessische Landesgrenze pendelnden Auszubildenden sind nach Ausbildungsberufen die Bürofachkräfte sowohl bei den Einpendlern als auch bei den Auspendlern zahlenmäßig am stärksten vertreten. Da dies aber gleichzeitig der häufigste Ausbildungsberuf in Hessen ist, liegt die Einpendlerquote nur gering über und die Auspendlerquote sogar unter der jeweiligen Quote insgesamt.
- Hohe Auspendlerquoten sind bei den Männern vor allem im Bereich der Gaststättenkaufleute (11,2 %) und bei den Versicherungsfachleuten (10,4 %) zu verzeichnen. Während im Hotel- und Gaststättenbereich die Auszubildenden hauptsächlich nach Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz auspendeln, ist im Versicherungsgewerbe Baden-Württemberg das Zielbundesland.
- Bei den Frauen wird überdurchschnittlich bei den Speditionskaufleuten (11,4 %) und den Fremdenverkehrsfachleuten (10,7 %) ausgespendelt. Schwerpunktmäßige Zielregionen sind im Speditionsbereich Baden-Württemberg und im Fremdenverkehr Hamburg.

- Hohe Einpendlerquoten finden sich bei den männlichen Auszubildenden bei den Chemiebetriebswerkern (21,2 %), den Datenverarbeitungsfachleuten (18,1 %), den Krankenpflegern (17,1 %) und den Betriebs- bzw. Reparaturschlossern (16,3 %). Im Bereich Datenverarbeitung stammen knapp 80 Prozent der Einpendler aus den alten Bundesländern (mit Schwerpunkt Rheinland-Pfalz). Bei den anderen Berufen kommen jeweils mindestens 50 Prozent aus den neuen Bundesländern (mit Schwerpunkt Thüringen).
- Bei den Frauen sind die Einpendler unter den Chemielaborantinnen (20,1 %), den Krankenschwestern (18,3 %), den Speditionskaufleuten (17,9 %) und im Bereich Gaststättenkaufleute (16,4 %) besonders vertreten. In den Bereichen Spedition und Gastronomie stammen die Einpendler überwiegend aus den alten Bundesländern (mit Schwerpunkt Nordrhein-Westfalen bzw. Rheinland-Pfalz). In den beiden anderen Bereichen stammen die Auszubildenden überwiegend aus den neuen Bundesländern (mit Schwerpunkt Thüringen).
- Auch wenn die hessische Auspendlerquote mit 6,0 Prozent recht bescheiden ausfällt, erweisen sich die jungen Hessen aber innerhalb des Landes durchaus als mobil. Von den 110.550 Auszubildenden, die in Hessen wohnen, bleiben nur 38.109 in ihrer Heimatgemeinde, um ihrer Ausbildung nachzugehen. Knapp zwei Drittel (72.441) verlassen dagegen ihren Wohnort, um zu ihrer Ausbildungsstätte zu gelangen. Allerdings haben von diesen nur 6.662 einen Ausbildungsort außerhalb Hessens.

Literaturverzeichnis

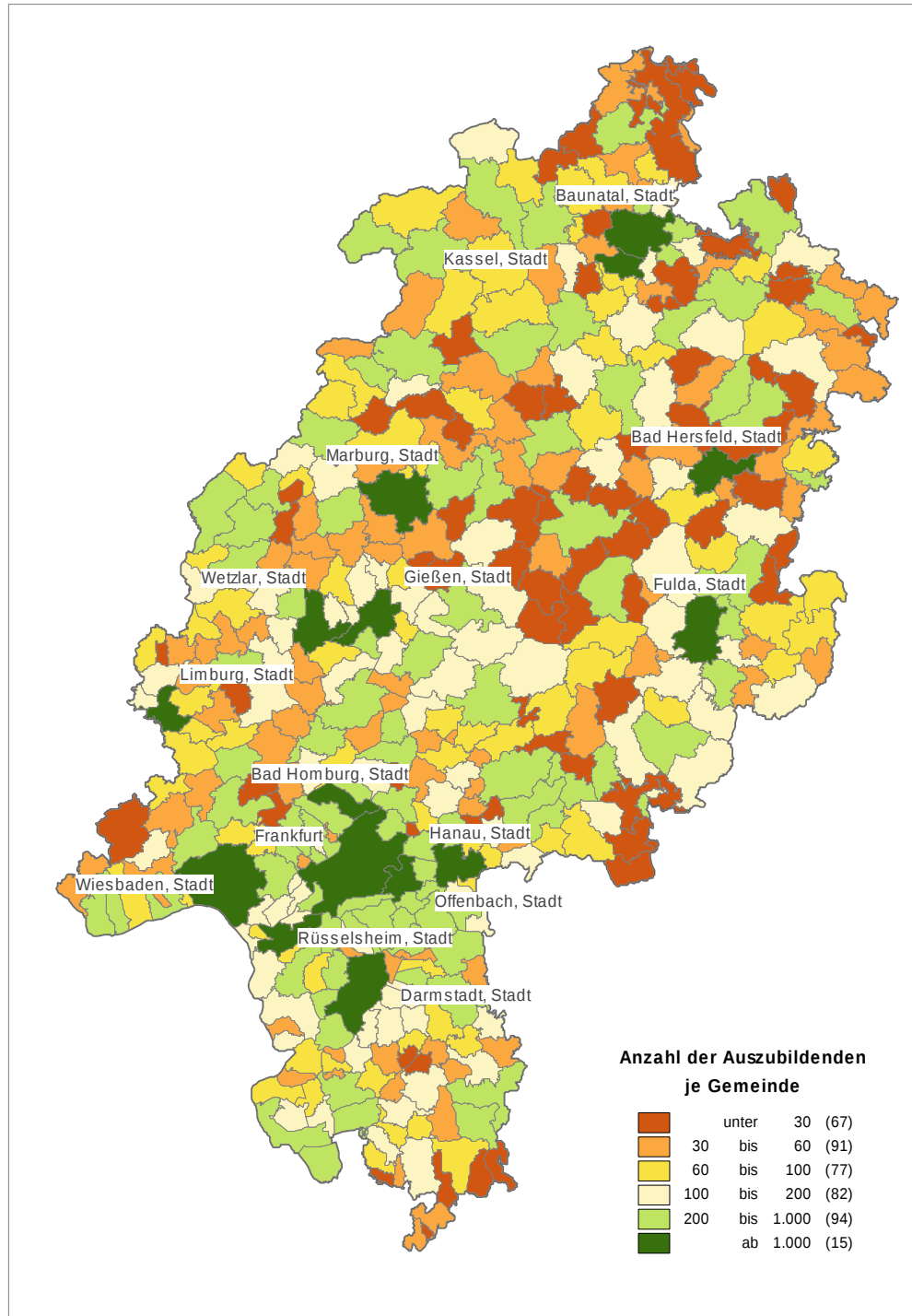
- Baden, Christian/Schmid, Alfons (2006): Betriebspanel Report Hessen - Betriebliche Ausbildung in Hessen 2005, Frankfurt am Main
- Bundesagentur für Arbeit (2006): Arbeitsmarkt in Zahlen. Jahreszahlen, Nürnberg
- Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2005): Indikatoren und Karten zur Raumentwicklung (INKAR), Bonn und Berlin
- Bundesinstitut für Berufsbildung (2005): BIBB Erhebung „Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30.09.2005“, Bonn
- Burkert, Carola/Kirchhof, Kai/Schaade, Peter (2005): Vergleichende Analyse von Länderarbeitsmärkten - Länderstudie Hessen. IAB regional Hessen 01/2005, Nürnberg
- Burkert, Carola/Kirchhof, Kai/Schaade, Peter (2007): Regionale Mobilität von Arbeitnehmern - Pendlerbericht Hessen 2005. IAB regional Hessen 01/2007, Nürnberg
- Hessische Landesregierung (2006): Das HessenInfoBuch, Wiesbaden
- Hessisches Statistisches Landesamt (2006): Hessen im Wandel, Wiesbaden
- Hessisches Statistisches Landesamt (2007): Hessen statistisch entdecken, Wiesbaden
- Hessisches Statistisches Landesamt (2005): Statistisches Jahrbuch Hessen 2005/06, Wiesbaden
- Hessisches Statistisches Landesamt (2007): Hessische Kreiszahlen - Band 2, 2006, Wiesbaden
- Regionaldirektion Hessen (2006): Arbeitsmarktbericht - Dezember 2005, Frankfurt am Main

Anhang

Anhang 1: Kreistypen mit dazugehörigen hessischen Kreisen bzw. kreisfreien Städten

Kreis- typ *)	Beschreibung	Anzahl dieses Kreistyps in Hessen	hessische Kreise bzw. kreisfreie Städte
1	2	3	4
1	Kernstädte in Agglomerationsräumen	4	Darmstadt, Frankfurt, Offenbach (Stadt), Wiesbaden
2	Hochverdichtete Kreise in Agglomerationsräumen	6	Bergstraße, Darmstadt- Dieburg, Groß-Gerau, Hochtaunus, Main-Taunus, Offenbach
3	Verdichtete Kreise in Agglomerationsräumen	4	Main-Kinzig, Odenwald, Rheingau-Taunus, Wetterau
4	Ländliche Kreise in Regionen mit großen Verdichtungsräumen	-	-
5	Kernstädte in Regionen mit verstädterten Räumen	1	Kassel (Stadt)
6	Verdichtete Kreise in Regionen mit verstädterten Räumen	5	Gießen, Lahn-Dill, Limburg- Weilburg, Marburg-Bieden- kopf, Kassel
7	Ländliche Kreise in Regionen mit verstädterten Räumen	4	Vogelsberg, Schwalm-Eder, Waldeck-Frankenberg, Werra- Meißner
8	Verdichtete Kreise in ländlichen Räumen	2	Fulda, Hersfeld-Rotenburg
9	Ländliche Kreise in ländlich geprägten Regionen	-	-

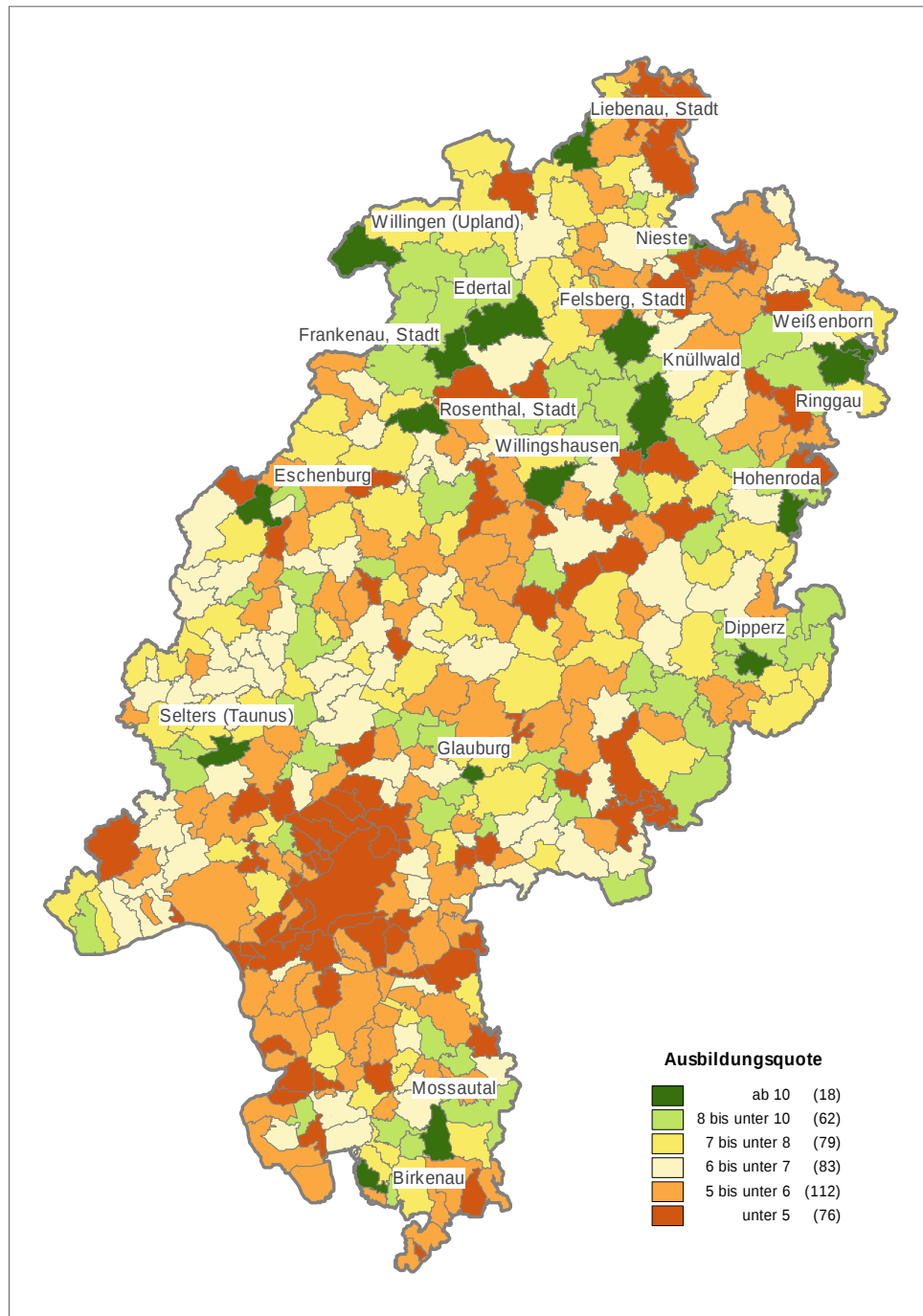
*) Das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung unterscheidet in seiner Typisierung Kreise nach neun Kreistypen anhand der Bevölkerungszahl und -dichte.

Anhang 2: Anzahl der Auszubildenden Ende Sept. 2005 nach hessischen Gemeinden (Arbeitsort)


Hinweis: Gemeinden ab 1.000 Auszubildende werden namentlich ausgewiesen.

(Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; vorläufige Daten)

Anhang 3: Ausbildungsquoten Ende Sept. 2005 der hessischen Gemeinden (Arbeitsort)



Ausbildungsquote = Auszubildende bezogen auf alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten
 Hinweis: Gemeinden mit einer Ausbildungsquote ab 10 werden namentlich ausgewiesen.

(Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; vorläufige Daten)

Anhang 4: Ausbildungsquote und Ausbildungsdichte der hessischen Kreise bzw. kreisfreien Städte

Kreis bzw. kreisfreie Stadt	Auszubildende 09/2005	sozialvers. pflichtig Beschäftigte 09/2005	Einwohner 15-19J. 12/2005	Ausbildungs- quote (Azubi/ Beschäftigte*100)	Ausbildungs- dichte (Azubi/ Einwohner*100)
Darmstadt (Stadt)	4.540	84.358	6.354	5,4	71,5
Frankfurt am Main (Stadt)	17.856	465.185	27.104	3,8	65,9
Offenbach am Main (Stadt)	2.412	44.412	5.971	5,4	40,4
Wiesbaden (Stadt)	6.317	120.514	13.149	5,2	48,0
Bergstraße	3.856	62.056	15.068	6,2	25,6
Darmstadt-Dieburg	3.272	60.006	16.408	5,5	19,9
Groß-Gerau	3.668	90.382	13.685	4,1	26,8
Hochtaunuskreis	3.473	74.759	11.095	4,6	31,3
Main-Kinzig-Kreis	6.665	110.603	23.438	6,0	28,4
Main-Taunus-Kreis	3.470	76.657	10.645	4,5	32,6
Odenwaldkreis	1.530	23.143	6.317	6,6	24,2
Offenbach	4.843	102.622	17.642	4,7	27,5
Rheingau-Taunus-Kreis	2.291	36.865	9.766	6,2	23,5
Wetteraukreis	4.061	71.649	16.833	5,7	24,1
Gießen	5.271	82.058	14.926	6,4	35,3
Lahn-Dill-Kreis	5.716	79.415	15.985	7,2	35,8
Limburg-Weilburg	3.018	42.807	10.829	7,1	27,9
Marburg-Biedenkopf	5.054	76.054	14.706	6,6	34,4
Vogelsbergkreis	1.715	26.584	7.019	6,5	24,4
Kassel (Stadt)	6.020	88.503	9.799	6,8	61,4
Fulda	5.554	72.778	13.721	7,6	40,5
Hersfeld-Rotenburg	2.636	40.144	7.448	6,6	35,4
Kassel	3.746	60.385	14.181	6,2	26,4
Schwalm-Eder-Kreis	3.171	43.706	11.740	7,3	27,0
Waldeck-Frankenberg	3.955	52.072	10.457	7,6	37,8
Werra-Meißner-Kreis	1.810	26.176	6.321	6,9	28,6

(Quellen: Hessisches Statistisches Landesamt; Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit, September 200
vorläufige Daten)

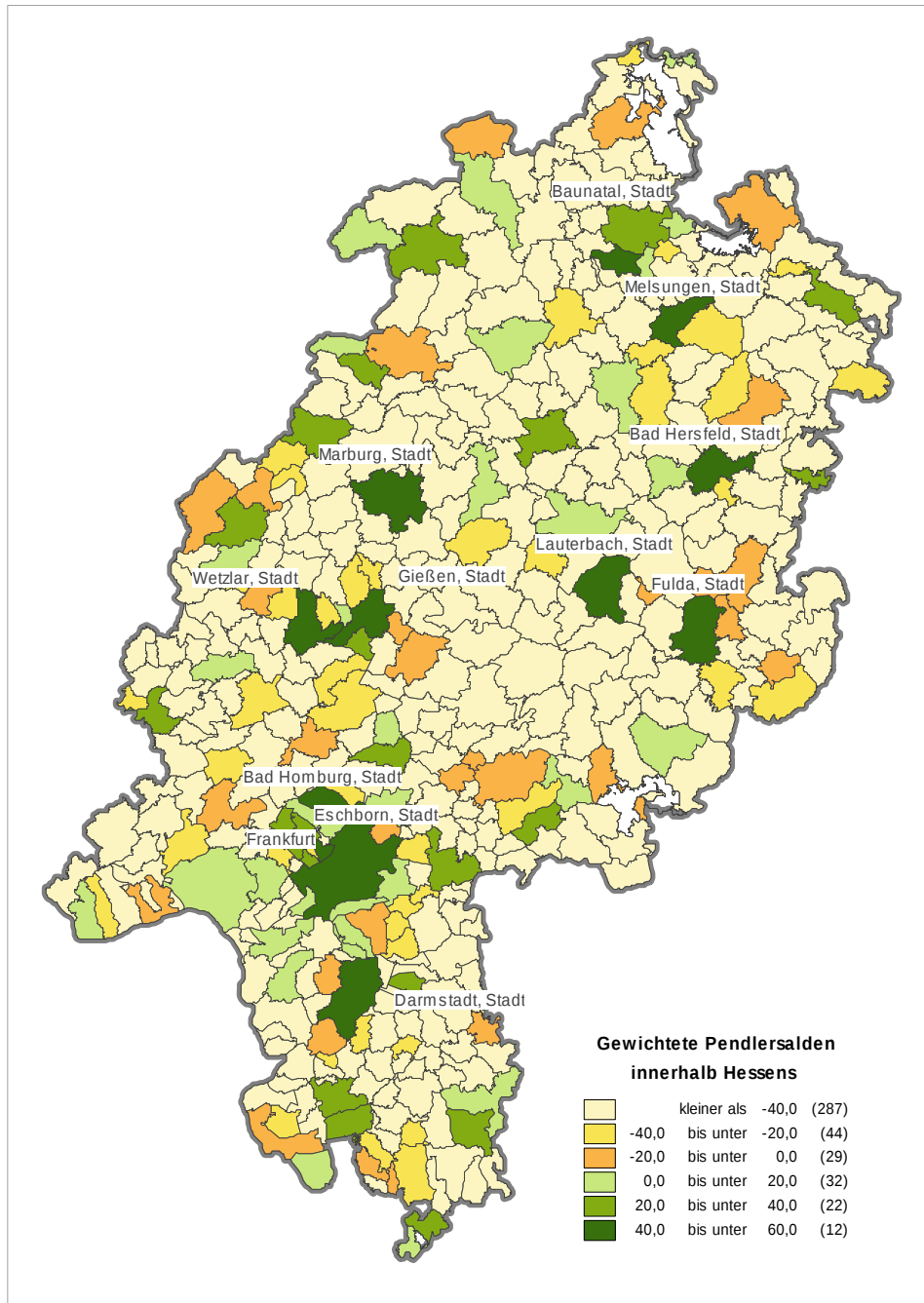
Anhang 5: Ausbildungspendler hessischer Kreise bzw. kreisfreier Städte (Ende Sept. 2005)

Landkreis bzw. kreisfreie Stadt	Ein- pendler	Aus- pendler	Pendler- saldo	Auszu- bildende nach WO	Auszu- bildende nach AO	Ein- pendler- quote	Aus- pendler- quote	Pendler- saldo/ AO*100
Darmstadt, Stadt	3.342	763	2.579	1.961	4.540	73,6	38,9	56,8
Frankfurt am Main, Stadt	11.500	1.779	9.721	8.135	17.856	64,4	21,9	54,4
Offenbach am Main, Stadt	1.615	932	683	1.729	2.412	67,0	53,9	28,3
Wiesbaden, Stadt	2.937	1.177	1.760	4.557	6.317	46,5	25,8	27,9
Bergstraße	874	2.378	-1.504	5.360	3.856	22,7	44,4	-39,0
Darmstadt-Dieburg	1.087	3.074	-1.987	5.259	3.272	33,2	58,5	-60,7
Groß-Gerau	1.324	2.475	-1.151	4.819	3.668	36,1	51,4	-31,4
Hochtaunuskreis	1.499	1.168	331	3.142	3.473	43,2	37,2	9,5
Main-Kinzig-Kreis	1.444	2.747	-1.303	7.968	6.665	21,7	34,5	-19,5
Main-Taunus-Kreis	1.945	1.853	92	3.378	3.470	56,1	54,9	2,7
Odenwaldkreis	186	830	-644	2.174	1.530	12,2	38,2	-42,1
Offenbach	1.833	2.751	-918	5.761	4.843	37,8	47,8	-19,0
Rheingau-Taunus-Kreis	730	1.804	-1.074	3.365	2.291	31,9	53,6	-46,9
Wetteraukreis	949	2.220	-1.271	5.332	4.061	23,4	41,6	-31,3
Gießen	1.544	1.002	542	4.729	5.271	29,3	21,2	10,3
Lahn-Dill-Kreis	1.207	1.158	49	5.667	5.716	21,1	20,4	0,9
Limburg-Weilburg	720	1.434	-714	3.732	3.018	23,9	38,4	-23,7
Marburg-Biedenkopf	969	794	175	4.879	5.054	19,2	16,3	3,5
Vogelsbergkreis	307	1.038	-731	2.446	1.715	17,9	42,4	-42,6
Kassel, Stadt	3.790	949	2.841	3.179	6.020	63,0	29,9	47,2
Fulda	1.181	640	541	5.013	5.554	21,3	12,8	9,7
Hersfeld-Rotenburg	628	715	-87	2.723	2.636	23,8	26,3	-3,3
Kassel	1.620	2.578	-958	4.704	3.746	43,2	54,8	-25,6
Schwalm-Eder-Kreis	613	1.739	-1.126	4.297	3.171	19,3	40,5	-35,5
Waldeck-Frankenberg	656	686	-30	3.985	3.955	16,6	17,2	-0,8
Werra-Meißner-Kreis	421	867	-446	2.256	1.810	23,3	38,4	-24,6

AO= Arbeitsort; WO = Wohnort

(Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; vorläufige Daten)

**Anhang 6: Gewichtete Pendlersalden der Auszubildenden auf hessischer Gemeindeebene
(Ende Sept. 2005)**



Gewichteter Pendlersaldo = $\text{Pendlersaldo} / \text{Auszubildende am Arbeitsort} \cdot 100$

Hinweis: Gemeinden mit einem gewichteten Pendlersaldo ab 40,0 werden namentlich ausgewiesen.

(Quelle: Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; vorläufige Daten)

Impressum**IAB regional. IAB Hessen**

Nr. 02 / 2007

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Weddigenstr. 20-22
D-90478 Nürnberg

Rechte

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit
Genehmigung des IAB gestattet

Bezugsmöglichkeit

Volltext-Download dieses Forschungsberichtes
unter:

http://doku.iab.de/regional/h/2007/regional_h_0207.pdf

IAB im Internet

<http://www.iab.de>

Rückfragen zum Inhalt an

Peter Schaade, Tel. (069) 6670 429,
oder e-Mail: IAB-Hessen@iab.de

ISSN 1861-3578